Unsere Heimat

Vergangenheit
und Gegenwart

»Das kurfürstlich-bayrische Wildbad zu Abbach«

Ein geschichtliches Bilderbuch

Bad Abbach 1962

* * * *

zweite überarbeitete Auflage
1993

Heimatverein
BAD ABBACH

Unsere Heimat

Vergangenheit
und Gegenwart

»Das kurfürstlich-bayrische Wildbad zu Abbach«

Ein geschichtliches Bilderbuch

Bad Abbach 1962

* * * *

zweite überarbeitete Auflage
1993

Heimatverein
BAD ABBACH

Zum Geleit

Seit Jahrhunderten wird die Heilkraft des Wassers gerühmt, das am Fuß eines Hügels nächst dem Markt Bad Abbach zutage tritt. Wir wissen nicht, zu welcher Zeit die Menschen von den besonderen Wirkungen dieses Wassers Kenntnis erlangt haben, denn die Anfänge der Anwendung der Abbacher Schwefelquelle verlieren sich im Dunkel der Geschichte. Als Kaiser Ludwig der Bayer ein bayerisches Landrecht erstellen und die alten Gewohnheiten und Rechte der bayerischen Gerichte, Städte und Märkte sammeln ließ, erlangte auch der Markt Abbach einen Brief über " des Marckhts zu Abbach löbliche Statut, Freyhait und altes Herkhumen". Dies Urkunde aus dem Jahr 1335 erwähnt das "wildtpadt" als eine altbestehende Einrichtung.

Im Jahr 1465 erteilt Herzog Sigmund aus der oberbayerischen Linie der Wittelsbacher dem Meister Jörg, Wundarzt von Regensburg, die Erlaubnis, den Brunnen zu Abbach zu einem Wildbad einzurichten.

So festigen sich im Laufe der Zeit die Erfahrungen über den Gebrauch des heilkräftigen Wassers, und schon in alter Zeit gaben tüchtige Badeärzte ihre Aufzeichnungen über die vorteilhaftesten Arten des Gebrauchs der Abbacher Quelle in Druck.

Eine lange Reihe von Namen der Inhaber des Rechts, die Schwefelquelle für Heilzwecke gewerblich zu nutzen, führt uns von Meister Jörgs Zeiten in die Gegenwart.

Vor dem Ausbruch des letzten Krieges verfügte Bad Abbach über 14o Fremdenbetten; im Jahr 1939 war es von 1342 Kurgästen besucht. Seit dem Ende des letzten Krieges ist die Zahl der Kurgäste sehr stark angewachsen, und im Jahr 196o zählte man in Bad Abbach 75o Fremdenbetten und 93o7 Kurgäste.

Diese Entwicklung beruht zu einem wesentlichen Teil auf der seitherigen Beteiligung des Bayerischen Roten Kreuzes am Ausbau der Badeeinrichtungen und der Unterkünfte.

Die Verwaltung der Marktgemeinde Bad Abbach ist sehr darauf bedacht, ihren Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Sie möchte ihnen auch einen Einblick

gewähren in die Vergangenehit des alten Badeortes. Dieser Aufgabe soll unser geschichtliches Bilderbuch zugeordnet sein.
Wir übergeben es unseren Gästen mit dem Wunsch, es möge ihnen einige angenehme Stunden bereiten und dazu beitragen, daß ihnen die Badekur in Bad Abbach in angenehmer Erinnerung bleibe!

Bad Abbach, 1962

Emil Kall
Bürgermeister der Marktgemeinde
Bad Abbach

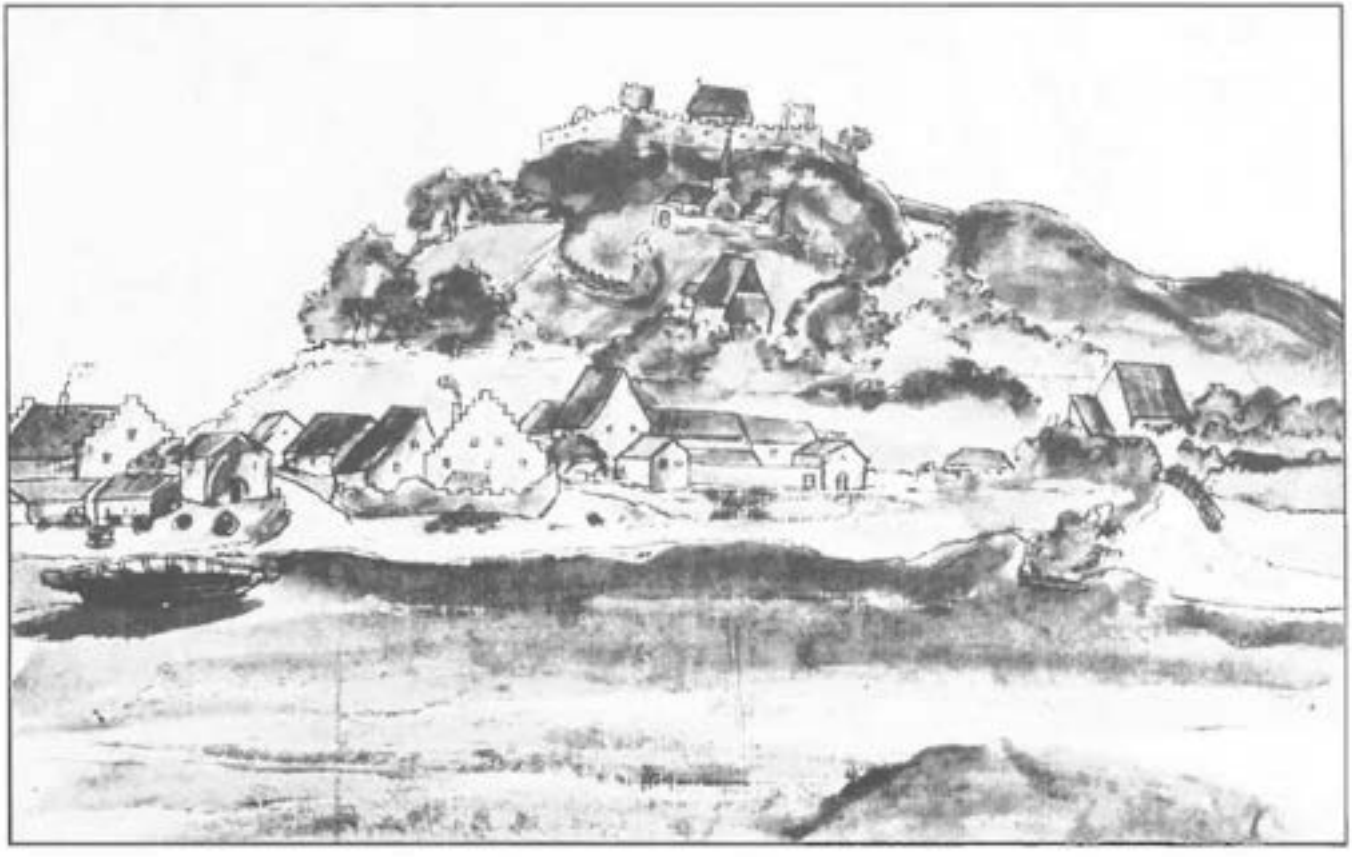
Vorwort zur überarbeiteten Auflage

Die Schrift "Das kurfürstlich-bayrische Wildbad zu Abbach" wurde 1962 im Auftrag der Marktgemeinde Bad Abbach vom Bezirksheimatpfleger von Niederbayern Dr. Hans Bleibrunner herausgegeben.
Bereits nach wenigen Jahren war das Buch vergriffen. Eine zweite Auflage erfolgte nicht.
Der Heimatverein Bad Abbach nahm die Initiative auf, das Buch neu aufzulegen und es in die Serie seiner bewährten Bad Abbacher Heimathefte aufzunehmen.
Da die Auflage von 1962 in Breitformat erstellt war, mußten einige redaktionelle Umstellungen gemacht werden, um das originale Erscheinungsbild der ersten Auflage soweit wie möglich zu erhalten.
Inhaltliche Veränderungen wurden nicht vorgenommen.
Ich bedanke mich bei Herrn Dr. Hans Bleibrunner für die freundliche Genehmigung, das vorliegende Heft über den Heimatverein Bad Abbach neu auflegen zu dürfen.

Bad Abbach, Dezember 1993 Werner Sturm

Die älteste Ansicht des Marktes Abbach

Diese älteste Ansicht des Marktes reicht noch in die letzten Jahre gotischen Denkens und Bildens zurück.
Das Blatt trägt auf seiner Rückseite den Vermerk:" Diesen Plan hat der Pfleger Dionis Haberl den 2oten Juli 1536 zu Abbach entworfen".
So hat der alte Badeort ausgesehen, als ihm Kaiser Karl V. einen Besuch abstattete. Im Juni des Jahres 1532 , so wird uns berichtet,verfügte sich der Kaiser von Regensburg aus hierher, um mit dem bayerischen Herzog Wilhelm IV. (15o8 - 155o), der hier seine Hoflager aufgeschlagen hatte, politische Verhandlungen zu führen und nebenher die Vorzüge des Bades zu genießen.
" Den 11ten Juni 1532 ging Kaiser Karl V. von Regensburg aus in das Bad nach Abach. Haben ihm die von Nürnberg 1ooo Stück Dukaten mit einem neuen Gepräge in einer schön vergoldeten Schale im Bad verehrt.
Diese schenkte der Kaiser, wie er sie empfing, dem Arzt Hopsinger, dem damals das Wildbad von Abach gehörte, was die Stadt Nürnberg ziemlich verdroß", berichtet uns Freiherr von Hormayr in dem Taschenbuch für die vaterländische Geschichte aus dem Jahre 1832.



Das Wildbad Abach in den "bairischen Landtafeln" von Philipp Apian. In den Jahren zwischen 1554 und 1563 bereiste der Professor der Mathematik an der bayerischen Landesuniversität zu Ingolstadt Philipp Apian im Auftrage des kunstsinnigen Herzogs Albrecht V. (155o - 1579) das Herzogtum Bayern, um es genau zu vermessen

Auf der Grundlage dieser ersten genauen Landesvermessung kamen 1568 die " bairischen Landtafeln" heraus, ein Holzschnittwerk, das der Formschneider Jost Amman nach den Angaben Philipp Apians zu einem bedeutenden Kunstwerk gestaltete.

Der Hofkupferstecher Peter Weiners fertigte im Jahr 1579 eine Kupferstichkopie der Apian`schen Landtafeln.

Unser Bild zeigt einen in originaler Größe wiedergegebenen Ausschnitt aus dieser Kupferstichkopie der 24 bairischen Landtafeln, der ersten genauen Landkarte des Herzogtums Bayern.

Ein hölzernes Schaff ist auf ihr die Signatur für die Wildbäder des Landes.

Die Landkarten des Philipp Apian

Alling
Laber fl.
Prüfling
Prüel
Weiting
N.
Sintzing
Pentling
graß
Ob. Illing
Alkouen
Matting
Ettraching
Ob.
Perchmating
h. Gebriche.
Gnaßelfing
Oberdorf
Abach
Gelkouen
Kepfelperg
Peysing
Alkouen
Tagmessing
Teugn
Am Ring
Wachenloe
Wattrlbach
Ob. puchhofen
puelach
puech
haußen
Ob. Schambach
Tahn
Schrichart
pairing
Aernhouen
grossnaiß
Vichhaußn
Scheirn
Durn
Sälingberg
Gutting
Sanpach

Die Erwähnung des Marktes Abbach in den Reisetagebüchern Philipp Apians: Der große Mathematiker Philipp Apian wollte seiner Heimat noch ein weiteres bedeutendes Werk schenken: Eine Beschreibung des Herzogtums Bayern in Wort und Bild. Das Manuskript für dieses Buch hatte er erarbeitet auf seinen mehrjährigen Reisen durch Bayern, als er das Land vermaß. Und der Formschneider Jost Amman war schon über der Arbeit, schöne Holzstöcke zu fertigen von allen merkwürdigeren Siedlungen des Landes. Widrige Umstände vereitelten indes das Erscheinen des Werkes, das wir gewiß zu den kostbarsten Büchern zählen würden, die in Bayern je gedruckt worden sind, wäre es noch in alter Zeit erschienen. So aber verstreuten sich die Holzstöcke Jost Ammans in alle Winde und das Manuskript Philipp Apians blieb liegen, bis es endlich im Jahr 1880 aus Anlaß der siebenhundertjährigen Wiederkehr der Belehnung der Wittelsbacher mit dem Herzogtum Bayern in Druck gegeben wurde, dreihundert Jahre später als von seinem Autor vorgesehen war. Über Abbach hat Philipp Apian folgendes aufgeschrieben, als er um 1560 hierher gekommen ist:
Abachum castrum et vicus est inferioris Bavariae, ad Danubii ripam Vindelicam, 10 m. p. supra Ratisponam Regensburgum versus Austroaphricum situs, aedif. ao. 1210 a Lud. qui Kelh. interfectus. Castrum autem in monte seu colle ad austrum positum antiquissimum est, ut indicat ibidem turris rotunda et altissima cum inscriptione singulari — Abbach Burg und Ortschaft in Niederbayern am vindelikischen Ufer der Donau, zehn Meilen oberhalb Regensburg gegen Südwesten gelegen, erbaut im Jahr 1210 von Ludwig, der in Kelheim ermordet worden ist. Die Burg, auf einem Berg oder Hügel gen Süden gelegen, ist sehr alt, wie der hohe Rundturm mit der einzigartigen Inschrift zeigt.

Abachum castrum, & vicus op.
Inferioris Bavariae, ad Danu-
bij ripa Vindelicam, x.m.p.
supra Ratisponam Ratisponam versus
Austroapterum situs: ——
Castrum ad in mente fuit colle ad dextram posito,
antiquissimum est, ut indicat ibidem
turris rotunda & altissima in te-
studine singulari.

Aedif. a°. 1210. à Lud. q Kelb. in fine

* * * * * *

Die Erwähnung des Marktes Abbach in den Reisetagebüchern Philipp Apians.

Markt Abbach

»*Markt Abach*« steht unter diesem Wandgemälde, das der Hofmaler Hans Donauer um das Jahr 1590 gemalt hat, als er im Auftrag Herzog Wilhelms V. (1579 bis 1597) das Antiquarium der Münchner Residenz mit den berühmten 102 Ansichten bayerischer Städte, Märkte und Burgen versah. Das Antiquarium ist eine langgestreckte, niedrige Halle, einer der größten Renaissanceräume weltlicher Art, die es in Deutschland gibt. Herzog Albrecht V. hatte es um das Jahr 1570 zur Aufstellung seiner antiken Plastiken erbauen lassen. Doch lange nach Herzog Albrechts Tod waren die Stukkateure und die Maler noch an der Arbeit, die Ausstattung der prächtigen Halle zu vollenden.

BALNEI ABACENSIS IN
Bavaria inferiore nova
descriptio.

Das ist:

Kurtze Beschreibung
DES

Wildbads zu Abach
in nieder Bayrn

Was dessen Mineralischer Halt /
Natur und Eigenschaffe / Kraffe
und Würckung sey/

In welchen Kranckheiten/ und auf
was weiß solches soll genutzt und
gebraucht werden.

Verfasset/Durch

JOHANNEM LEHNERUM
Phil. & Medicinæ
Doctorem.

Gedrucke zu Regenspurg / bey
Christoff Fischer/1669.

Wildbad zu Abach von Johann Lehner

Das Büchlein des Doktors der Philosophie und der Medizin Johann Lehner, das im Jahr 1669 zu Regensburg erschienen ist, handelt auf 106 Seiten die folgenden elf Kapitel ab:

1. *Von den Heil- und Wild-Bädern in gemein.*
2. *Von dem Orth und Gelegenheit dieses Wild-Bads.*
3. *Von dem Halt oder Eigenschafft dieses Wassers / und von den Mineralien mit welchen es vereinigt und begabet ist.*
4. *Von dieses Mineralischen Wassers Krafft und Würckung / auch in welchen Kranckheiten solches mit Nutz könne gebraucht werden.*
5. *Ob dieses Wild-Wasser dienlicher sey zum trincken oder baden / oder ob beede zugleich sollen genutzt und gebraucht werden.*
6. *Welchen Patienten solches Wasser zu trincken oder darin zu baden / ganz und gar verbothen.*
7. *Wie man sich zu diesem Wild-Bad recht bereit und geschickt machen / auch ob man vorhero einige purgirende Artzney oder Aderlaß gebrauchen solle.*
8. *Zu welcher Zeit / auff was Weiß / und wie lang man baden soll / auch wie es in und nach dem Wannen-Bad zu halten / und was dabey in obacht zunemmen.*
9. *Ob dieses Wild-Wasser ohne Schaden im Schalt-Jahr zugebrauchen.*
10. *Was von Speiß und Tranck in wehrender Bad-Cur zulässig und welche verbothen.*
11. *Wie sich nach gepflogener Cur zu halten.*

Vorausgestellt ist diesen elf Kapiteln eine lange Widmung an den Kurfürsten Ferdinand Maria, der von 1651 bis 1679 in Bayern regiert hat; nachgestellt ist »*Ein christlich Gebet / umb Göttlichen Beystand und Hülffreichen Segen / zu einer glückhafften und erwünschten Bad- und Trinck-Cur / von dem Authore aufgesetzt*« und »*Eine Dancksagung / daß Gott durchs Wild-Bad gnädigst geholffen / und wiederumb gute Gesundheit verliehen hat*«. Endlich folgt noch »*Eine andere Dancksagung nach gebrauchter Wolbekommener Cur*«. In der Widmung an den Kurfürsten rühmt der gelehrte Verfasser den Reichtum des Kurfürstentums Bayern, welches »*nicht allein mit herrlichen Holtz-Werck / Wiesen / Wein Gewächs / Seen, Teichen und trefflichen Flüssen / deren auch etliche Perle mit sich führen / absonderlich mit einem weitberühmten Feld-Bau und Boden / Vieh-Zucht / Feder- und andern Wild Brät / herrlich begnadet . . .*« sondern auch über köstliche Bergwerke verfüge. »*Vornehmlich aber ist es an sich Weltkundig / wie daß Euer Churfürstl. Durchl. gesegnetes Chur-Fürstenthumb / und Land / auch mit herrlichen Heilbrunnen*

und Wild-Wassern begnadet / da absonderlich ein trefflich berümbter Heilbrunn zu Benedict-Beyern / von Ihr Churfürstl. Durchl. vortrefflichen Leib-Medico Herrn Malachia Geigern / An. 1636 beschrieben / und dann auch wiederumb eines allhier bey Abach zufinden / dessen vires zwar / wie auch andere herrliche und nützliche Sachen / bey dem langwirigen / höchst-beschwerlichen / dreyssigjährigen Krieg / fast in gantze Vergessenheit gerathen / da es doch sonsten sehr nützlich und hoch gehalten worden / ja Kayser Carl der Fünffte selbsten / auf Einrathung seiner Medicorum, wie Andernacus in seinen commentario de Balneis bezeugt / sich dessen bedienet hat / deßwegen zwar mein Antecessor und Vorfahrer Herr D. Andreas Ruland / Weyland gewester Statt Physicus allhier / p. m. Anno 1630 ein kleines Tractätlein in Octav, eines Bogen lang / hiervon geschrieben / und dann ein anders ohne des Authoris Namen gleiches Formats zu Straubing auffgelegt und gedruckt worden ist / welche beede Exemplaria aber in denen Buchläden nicht mehr zu haben seynd. Welcher Ursach halber und dieweilen ich abgesehen / daß es denen Bad-Gästen schwer fället / einen schrifftlichen Bericht / wie solches zugebrauchen / und was bey vorhabender Bad-Cur in obacht zunemmen / von dem Medico einzuhollen / deßgleichen hinwiederumb dem Medico, jeden Patienten in specie, parte hier von zuertheilen / als hab ich ein gut Werk zu seyn erachtet / meinen Neben-Nechsten zudienen / und obbemelten Abbacher Wild-Bads Tugend und Kräffte / auff examinierte und befindlich haltende Prob / durch die Alchymiam, so viel Gott Gnad verleyhet / zu beschreiben . . .«. Weil aber das Wildbad zu Abbach im Kurfürstentum Bayern gelegen sei — Regensburg, der Wohnsitz des Autors unseres Büchleins, war ja freie Reichsstadt und von Bayern unabhängig — so gebühre es sich, dieses »*wiewol schlecht / geringes und unzeitiges Werck*« seiner kurfürstlichen Durchlaucht untertänigst zu dedicieren. Für jene Leser, denen die Lektüre des barocken Textes Spaß be-

reitet, folgt nun ein Kapitel aus Dr. Johann Lehners Bade-Büchlein. Nun hat der Verfasser dieses Büchleins der Gewohnheit seiner Zeit entsprechend seine Sprache mit einer Reihe lateinischer Zitate vermengt, welche den Text für Nichtlateiner schwer lesbar machen. Weil aber der gelehrte Verfasser selber davor warnt, sich während einer Badekur unnötiger Anstrengungen zu unterziehen, so kürzen wir die beiden Kapitel um die lateinischen Zitate. Nun das achte Kapitel unseres Büchleins:

Zu welcher Zeit / auff was weiß / und wie lang man baden soll / auch wie es in und nach dem Wannen-Bad zu halten / und was dabey in obacht zunemmen.

Ist die beste und bequembste Zeit der liebreiche Früeling / wann die Bäume anfangen außzuschlagen und zublüen / alle Kräuter ihren natürlichen Safft wider überkommen; Er wird aber der Bad Cur nach gerechnet oder angefangen vom Majo biß auff die Hunds-Täg.

Die andere Zeit wird gezehlet von letzten halben Heumonat biß auff den October / und in solcher besagter Zeit / soll der Patient nicht zu lang baden / damit er nicht in ein Fieber / oder andere gefährliche Kranckheit falle / bevoraus wo den Sommer über starcke Hitz oder schwüllige Zeit vorhero gangen / dadurch der Leib schwach und treug / oder durch andere Kranckheiten abgenommen hat / zumalen solche schweblechte und saliterische Bäder gar leicht hierzu Ursach geben können.

Welche einen weiten Weg her haben / sollen zum wenigsten einen Tag oder zwen außruhen / damit die Leibs-Kräfften sich wieder erholen.

Die Vormittags-Stunden seynd zum Baden die besten / und soll niemals einer allein baden / sondern allezeit jemand umb und bey sich haben.

Gar löblich thun die Jenige welche vorhin / ehe sie in das Bad sitzen / auch wann sie schon das Wild-Wasser nicht trincken / den Leib ein wenig bewegen / es beschehe gleich durch reiten /

fahren oder gehen / nur daß man nicht schwitze / dabey auch zusehen / daß der Leib täglich früe / ehe einer in das Bad sich begibt / von excrementis entledigt sey / wo nicht natürlich / muß einer laxirende Artzney-Mittel gebrauchen / Auch selbigen Tag des Bads sich gäntzlich enthalten.

Der Ort da man badet soll ohne Rauch / Dampff / Kälte oder Hitze und Windstill seyn / und müßte ie das Zimmer / worin der Krancke das Wannen-Bad braucht / geheitzt werden / so solle die Wärme fein gelind oder nur laulicht seyn / damit das Haupt von bösen Dünsten oder Braden-Dampff nicht beschweret / derowegen dem Haupt sehr gut / daß solches im Bad wol bedeckt / und mit warmen Tüchern fleißig abgetrücknet werde. Solchen ist gar leicht zubegegnen / wann man den höltzern Deckel über der Bad-Wann / oben wo das Haupt heraus gehet / mit einem Leinwat-Tuch oder sonsten wol um den Halß verwaret; Jedoch ist es auch zulässig / das Haupt in gewissen Kranckheiten zubefeuchten / als wo dasselbe Mangl hat von kalten Flüssen / feuchten / erwaichten / erlambten Nerven / und was andere mehr feuchte kalte Kranckheiten seyn mögen / die da entstehen von feuchten flüssigen Haupt oder Hirn / hierzu braucht man Fomenta oder Bächeln und Treuffen / Embrochas in der Medicin genant / jenes beschicht entweder mit einen Schwammen / Wollen oder etlich mal zusamm gelegten Leinen-Tuch / in das Wasser / so warm man es erleiden kan / eingenetzt / über das schadhaffte / schwach und krancke Glied / als groß solches ist / und wie weit es umb sich begreifft / schlägt / und so offt es kalt worden / wider mit warmen Bad-Wasser anfeuchtet / und diß muß eine Zeitlang continuirt werden; Welche aber die Treuffe vonnöthen / die lassen ihnen ein kleine leinwate Bausch oder Henffen-Ring machen / welcher 2. oder 3. Finger breit offen / diesen setzen sie auff das Haupt / gleich einen Krantz / also daß das offene Theil des Bausches oder Henffen Rings hintersich gegen dem Genick / wofern die Nerven von kalten Haupt-Flüssen erweicht /

erlambt oder verletzt seynd / stehet / so aber der Vordertheil des Haupts / von dergleichen Flüß beladen / solle der offen Theil des Rings gegen Mitte der Stirn stehen / dann wird in gewisser Höhe über das Haupt ein Geschirr mit einem Hänlein / mit warmen Bad-Wasser angefüllt auffgehenckt / und also auff das Haupt tropfen lassen / also daß durch den offenen Theil des Bausches / das Wasser entweder bey der Stirn oder hinten über den Nack und Ruckgrad herab fleust / und diß sollen sie thun / nachdem sie 7. Tag gebadet / und also lang damit anhalten / biß sie ein ring leicht Haupt / und Abwendung der Flüß und flüssigen Kranckheiten empfinden / davon fernere Weitleufftigkeit zumachen / unnöthig / zumalen solcher Gebrauch niemals ohne Raht und sonderliches Gutachten eines Medici geschehen soll.

Hieraus ersehen wir nun, / daß der usus oder Gebrauch dieses Abacher-Wassers ist dreyerley / das trincken / das baden und treuffen.

Wo die Leber und Niern hitzig / sollen dieselbe / ehe man in das Bad sitzet / mit dem unguento rosar. Mes. Infrigi. Galen. Santalino &c. Welche alle in den Apotecken zufinden / vorhin wol geschmiert werden / auff daß sie vom Bad nicht mehres erhitzt und in größere Entzündung gerathen; wie der gemeine Verß:

Viel Bad / Wein / Lieb / verderbt den Leib /
Wer des zu viel und hefftig treibt:
Dargegen Venus / Bad und Wein /
Erhalten die Gesundheit fein /
Wers recht und mäßig brauchen kan /
Der bleibt gar lang ein gsunder Mann /
Wilt du vor Kranckheit sicher seyn /
So merck vor andern diß Latein.

Das Bad an und für sich selbst betreffend / soll im Ein- und Außgang nicht zu heiß / auch zum Einsitzen nicht zu tieff seyn.

Derowegen sitzt man erstlich tiefer nicht dann biß zum Hertz-Grübel / hernach allgemach biß zu den Brüsten / letztlich unter die Achseln / und wann das Haupt Mangel leidet — biß an den Halß: Also auch zum Außbaden solle das Wasser täglich seichter / als nemblich biß zum Magen / genommen werden.

Wann das Bad-Wasser in das Zimmer getragen / soll der Patient sich gleich darein setzen / und wo es laulicht mit einem heißen Wild-Wasser / bey den Füssen nachwärmen lassen / auch muß es iedesmal von neuem zu gericht werden.

Man soll auch mit den Händen und Füessen das Bad-Wasser nicht viel bewegen / worvon die vapores übersich steigen / nachgehend das Haupt und Angesicht beschweren / wie vorhin gedacht.

Welche von Natur schwach / krafftloß und matt / contract oder lahm / mit dem Schwindel behafft / und weder selbsten in das Bad steigen / noch sich weit tragen lassen können / oder welche Weibs-Personen gar eine schwache Mutter haben / denen setzt man eine Wanne nicht weit vom Beth / und hebt sie darein / dann offt beschehen / daß auch nur durchs tragen sich ein Schwindel und Mattigkeit erhoben / daß sie hernach in der Wannen nicht lang dauern können / hingegen da man sie fein sanfft aus dem Beth / in die nächste Wannen erhebt / länger baden können.

Die Stunden wie lang zu baden / mögen eigendlich nicht vorgeschrieben werden; sintemalen in den Leibes-Kräfften und Umbständen des Patienten / dieses alles bestehet; Wer demnach von Leib schwach / alt und krafftloß / der soll Vor- und Nachmittag nicht also lang baden / viel weniger an ein gewisse Anzahl der Stunden sich binden / sondern / so sehr es die Kräfften erleiden / iedoch muß er am morgen länger / als Nachmittag baden. Als zum Exempel: den ersten Tag mag einer mit einer halben Stund zu baden anfangen / folgendes täglich mit einer viertl- oder halben Stund aufsteigen / biß man auffs höchste in einem Tag

auff vierthalb oder vier Stund kommen / also daß allezeit Vormittag anderthalbe oder zwey Stund gebadet werde / dabey auch in die 10. 11. 12. 14. oder mehr Täge / ie nach Beschaffenheit der Leibs-Kräfften / darnach sich zu regulieren / also verbleiben / nachgehend wiederumb allgemach von halben zu halben Stunden mit dem Bad absteigen.

Befind einer aber auch bey sich Kräffte / und daß ihme das Bad wol thut / so warte er demselben recht aus / und lasse vor der Zeit davon nicht ab / sondern pflege folgende Bad-Ordnung wol in obacht zunemmen / Als: den ersten Tag bade einer 1. Stund / nachgehend täglich mit einer halben Stund auffgestigen / biß 5. 6. oder auffs höchste 7. Stunden / darüber niemand / weilen allzuviel ungesund / schreiten soll / erreichet / und solle iedesmal Vormittag umb eine halbe Stund länger / als Nachmittag gebadet werden; Wofern aber sieben Stunden vorgenommen / alsdann allemal Vormittag die vier zubringen / Nachmittag aber bey drey Stunden bleiben / und diß wird das hohe Bad genant / welches man innerhalb 6. oder 7. Tagen erlanget / und bey dieser höchsten Zeit verharret der Patient 5. 6. 7. oder mehr Tag / nach Bewandnus der Kranckheit. Nachgehend kan der Krancke / gleich er auffgestigen / also täglich mit einer halben Stund wieder herab kommen.

Im übrigen / weillen wir oben erwehnt / die Zeit und Stunden auff keine Weiß / voraus denen / welche mit schweren und lang eingewurtzelten Kranckheiten nicht behafftet / eigendlich mögen determinirt werden / als ist darbey zuerinnern / daß der Patient wol mercke / wann er 16. oder 17. Tag gebadet / sich viel ringer / leichter in allen Gliedern / und besser als vorhin befindet / die Auß- oder inwendigen Kranckheiten heilen und vergehen / guten Lust zur Speiß und Tranck hat / der Harm Gold-Farb / lauter / durchsichtig / auch wenn er ein Weil stehet / unten am Boden des Urin-Glaß oder Kachels eine Wolcken hat; wol schlaffen mag / schier einen Unwillen länger zu baden über-

kombt / er alsdann ob er außgeschlagen oder nicht / auffhören; Wo aber diese Zeichen in 16. oder 17. Tagen nicht erscheinen / noch länger damit anhalten solle / biß sich solche ereignen / oder aber der vorgeschribenen Bad-Ordnung ein völliges Genügen geschehen.

Im Bad soll der Patient weder essen noch trincken / doch welche math und einen schwachen Magen haben / mögen hierzu Rotulas, Morsellen / Confectiones, Magentriet und andere Confortantia gebrauchen / deßgleichen wo im Bad großer Durst entstunde / können sie kleine Rosinlein aus frischen Wasser / eingemachte Weixel / Johannes-Beer / Sauerampfer- oder Veil-Zucker mit Vitriol-Geist angeseuert / Granat-Äpfelkern und dessen Safft / Citronat, Citronen-Safft etc. in Mund nemmen.

Der Schlaff ist nicht allein kurtz vor sondern auch im dem Bad höchst schädlich / wie Joh. Georg. Agricola in seinem Bad-Bericht cap. 3. p. 12. bezeugt; Alldieweil der Krancke in der Wanne schläfft / wird das Haupt voll / schwächt die Kräfften / und zeucht die Feuchtigkeit wieder des Bads Würckung zuruck / in die fürnemste Glieder.

Jedoch welche gewohnt seyn nach der Mittags-Mahlzeit ein Schläfflein zuthun / die mögen solches bey einer halben Stund / und zwar länger nicht / in einem Sessel sitzend / vollbringen. Die Nacht über soll einer auch über 7. oder 8. Stund nicht schlaffen / dann es verursacht Haupt-Flüß / derohalben im Wachen und schlaffen rechte Maaß zuhalten / wie Hesiod.

Maaß ist zu allen Dingen gut /
Wol dem ders allzeit treffen thut.

Nach dem Bad / wann der Bad-Gast außsteigt / soll er nicht lang an der eußern Lufft verharren / sondern mit warmen Tüchern die feuchte lassen abtrücknen / einen Nacht-Beltz umbthun / und folgend sich in das Beth begeben; Zumalen solle der

Patient vom Bad nicht schnur stracks zum Tisch / vom Tisch geschwind wiederumb in das Bad eilen / auch muß er im Beth nicht schlaffen / sondern wo ein Schweiß sich ereignet / denselben in etwas vollbringen / den erhitzten Leib eine halbe Stund lang darin außdunsten lassen / nachgehend seine gewöhnliche Kleidung anziehen / auch wofern es die Kräfften zulassen / bey schönen heitern Wetter und Sonnenschein / vor dem Essen / mit spatzier gehen / reiten oder fahren sich erlustigen.

Auch soll einer gleich nach dem Bad weder Speiß noch Tranck zu sich nemmen. Jedoch will einer ein Bissen Brod in Wein eindruncken / zu Wiederbringung der Kräfften / kan es nicht schaden / sonsten soll er zwischen der Mittag- und Nacht-Mahlzeit / sich dessen gäntzlich enthalten.

Die Bad-Gäste müssen ihre zwey Tags-Mahlzeiten / gantz ordentlich und zu gewisser Stund halten / als zu Mittag umb 11. und Abends umb 7 Uhr / auch dieselbe iedesmal mit einer Stund / sonderlich zu Mittag / beschließen / den Magen mit überflüssigen essen / trincken und allerhand Lecker-Bißlein im geringsten nicht überladen; Auch muß die Mittags-Mahlzeit / wegen bald darauff kommenden Abend-Bads allezeit etwas sparsamer seyn.

Die Mittags-Mahlzeit muß auch nicht mit einem kalten Trunck / sondern mit einer warmen Speiß angefangen werden.

Nach dem Mittag-Essen / mag einer bey schönen Wetter ein weil recretation suchen / nachgehend wann die Speiß verdauet / ohngefähr umb 3. Uhr gegen abend wiederumb in das Bad Deßgleichen nach der Abendmahlzeit / soll sich der Badente nicht gleich in das Beth sich legen / sondern ein wenig umbher spatziren oder allerhand kurtzweilige Spiel vornemmen.

Forcht / Schrecken / Traurigkeit / Sorg und Kümmernüß / und andere Gemüts affecten, müssen in wehrender Bad-Cur gantz bey seit gestellet werden / hingegen mit lustigen conversatio-

nen, angenemmer Music, und andern ehrlichen Spielen / und liebreichen Ergetzungen / das Gemüt aufmuntern und sich erlustigen / dann ein fröhlich Hertz ist deß Menschen Leben / und seine Freud / ist ein langes Leben / thue dir guts / und tröste dein Hertz / und treibe Traurigkeit ferne von dir / denn Traurigkeit tödtet viel Leute / und dienet doch nirgend zu: Eyver und Zorn verkürzen das Leben / und Sorge macht alt vor der Zeit; Einem frölichen Hertzen schmecket alles wol was er isset.

Das Venus-Spiel ist in wehrender Badzeit völlig verbotten / darff auch nachgehend demselben / eine Zeitlang nicht zuviel beschehen.

Mit dem Bad-Wasser soll man das Angesicht nicht waschen / weillen es sehr unrein / und von wegen allerley Unrath / so es auß dem Leib ziegt / das Angesicht leichtlich inficiret.

Ferner ist auch hierbey zu mercken / daß sichs vielmahlen zuträgt, daß ein und andere Person / nach dem sie wider nach Hauß kommen / allererst außschlägt / diser und andern gebe ich den Rath / daß sie vor der Abreiß etlich Hembder / Leylacher und Betzichen / in disem Wild-Wasser netzen / und auf daß sie deß Wassers Kräffte besser in sich schlucken / solche unausgewunden trucken lassen / damit der Leib noch eine Zeit lang / zu Hauß des Bads Tugendt empfinde / wie man dann diser Ursach halber nicht bald in andern / auch wol süssen Wassern baden / sondern wo es von nöthen / eher der Schweiß-Bäder sich bedienen soll.

Es ereignen sich auch bey einem und andern in wehrender Badzeit / unterschiedliche Symptomata oder Zufäll / welche alle allhier zuerzehlen gar zu lang sein wurde.

Endlich und zum Beschluß dises Capitels hab ich auch vor nothwendig zu sein erachtet / herbey zusetzen / wie daß Gesind mit außtragung deß Wassers folgender gestalt zuverschonen / wann nemblich in dem Logament durch die Wand ein Loch gemacht / wordurch ein canalis oder Rinne / von der Bad-Wanne auß / auf die Gassen gerichtet / und das gebrauchte Bad-Wasser gleichsam abgezäpft wurde; Es müste aber die Bad-Wann vom Stuben-Boden / ein 4. oder mehr Zoll höher stehen.

Abach.

ABach ist ein Schloß / vnnd Marckt / auch Ihro Churfürstl. Durchl. angehörige Pfleg.

Das Schloß ligt auff einem Berg / der Marckt im Thall / vnder dem Rennt-ambt Straubing / zwey Stundt von Regenspurg. Nächst am Marckt streichet die Thonau vorbey. Allhiesiges Schloß wird vor disem ein fester Orth gewesen seyn / vnd köndte wegen seiner vortheilhafftigen Entlegenheit / vnd weiten Außsehens / absonderlich auff die Thonau für einen Paß zu Wasser vnd Land annoch dienen.

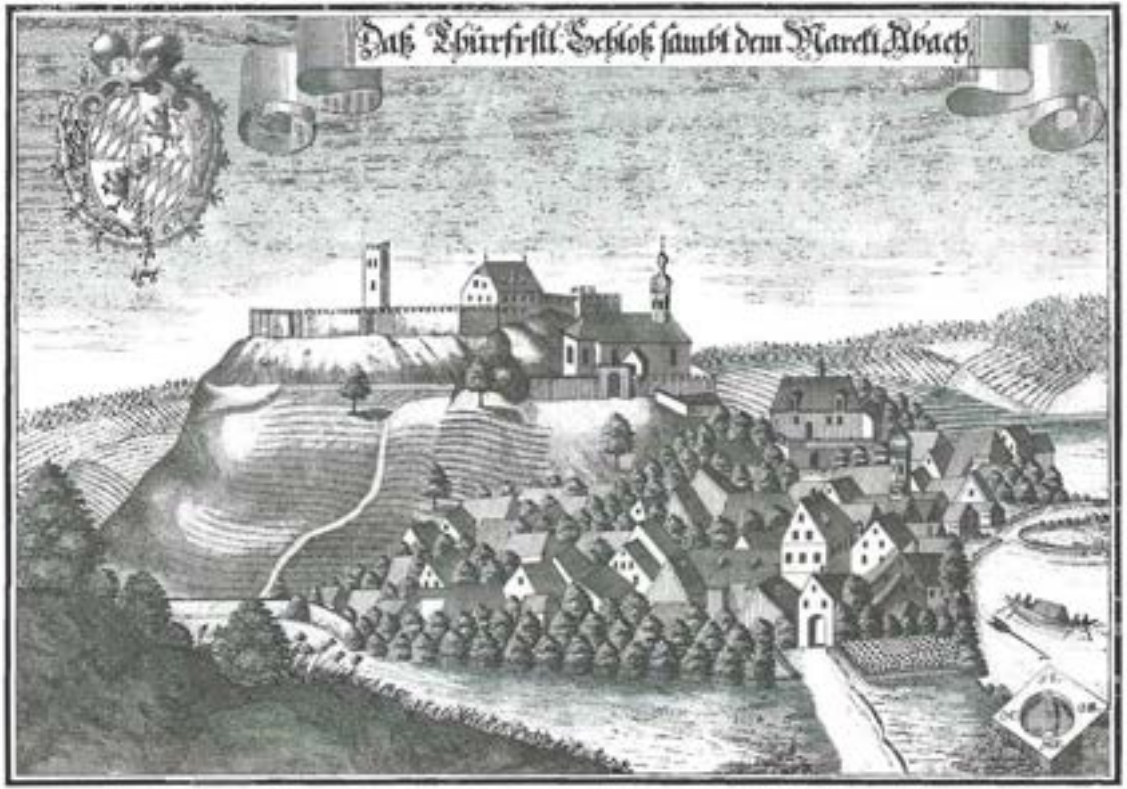
Beynebens hat es einen grossen Umbkrayß in sich / daß allein der weitschichtige innere Hof zwey oder gar drey Regimenter Soldaten fassen möchte. Wird von einer hohen vnd starcken Ring-Maur meistens Quaterstucken erbauet / vmbgeben.

In Mitte desselben erhebet sich von einem gantz freyen Platz über das gantze Schloß-Gebäu ein hoher Thurn / so von der Erden auff biß auff die Mitte von grossen Quaterstainen auffgeführet / das übrige darauff gesetzte Maurwerck hat in der letzten Höhe ein Dicke von siben Schuechen / eine Oeffnung / daß man an einer langen Layter hinauff steigen muß. Die Wohnungen im Schloß seynd gegen Nidergang / auch etwas von Zimmern / vnnd die Kästen gegen Mittnacht zugerichtet. Damit an dem Wasser kein Mangel zubeförchten / ist ein 24. Clafftertiefffer Schöpff-Brunn verhanden / welcher stätts Wasser haltet / vnd nicht abzugraben ist: In denen Feinds-Zeiten Anno 1632. & 34. haben sich hiesige Burgerschafft / Gerichts: vnd andere vmbligende Underthonen mit ihrer Habschafft in dises Schloß geflüchtet / vnd mit hertzhafftter Gegenwöhr / selbige neben dem Ihrigen erhalten / Anno 1648. aber hat man dem grossen Gewalt sich nicht mehr getrauet zuwidersetzen.

Abach hat die Natur neben der Feld-Fruchtbarkeit auch mit einem weit vnd breyt renomirten Gesund-Bad beglücket; Dises entspringet gleich ausser deß Marckts / vnd würdet durch Röhren zum Marckt in das bereytete Badhauß geführet / auß welchem es in andere Behausungen / so man zu der Bad-Cur sich nach Belieben erwöhlet / außgetragen wird. In seinem Ursprung kan dises Wasser seiner Kälte nach schier mit dem Eyß streitten / wann es dann zum Gebrauch gewärmet wird / hat es wider allerhand Zuständt bey Jungen vnd Alten gute Würckung.

Was letztlich von disem Orth denckwürdig zu melden / ist das der allgemainen Sag / vnd etlicher in dem Kayserl. freyen Reichs-Stifft / vnd Closter zu Regenspurg bey St. Emmeram findlichen Beschreibungen nach / Kayser Henricus der Heilige im allhiesigen Schloß gebohren worden / vnd wohnhafft gewesen / auch nächtlicher Weil seiner Andacht zu pflegen / von hier auß Fußgängig zu der Metten in obbesagtes Closter St. Emmeran sich verfüget / massen allborten vor der Kirch ein stainener Sessel / in welchem Er gerastet habe / annoch gezaiget wird. Hiesige Insässen verehren als Schutz-Heiligen in ihrer Pfarr- den heiligen Nicolaum.

Michael Wening, Sohn eines Metzgermeisters der freien Reichsstadt Nürnberg, begab sich um 1670 in jugendlichem Alter an den Hof des bayerischen Kurfürsten in München, um dort ohne verbriefte Handwerksrechte als Kupferstecher und Maler tätig sein zu können. Lange Jahre mußte er sich kümmerlich durchschlagen, bis er eine feste Anstellung am Hofe mit dem hohen Titel »*Kurfürstlicher Ritterportier*« und höchst bescheidenem Gehalt erhielt. Sein Lebenswerk ist die große, aus vier Foliobänden bestehende Beschreibung des Kurfürstentums Bayern, für das er mit unerhörtem Fleiß die vielen Kupfer stach. Der Jesuitenpater Ferdinand Schönwetter lieferte dazu die Texte; bei Lucas Straub in München wurde das große Werk gedruckt. Jedes der alten Rentämter des nunmehrigen Kurfürstentums erhielt einen Band: Der Band München erschien 1701, Burghausen 1721, Landshut 1723 und Straubing 1726. Es war unserem Meister nicht vergönnt, die Vollendung seines großen Werkes zu erleben; im Jahr 1728 ist er gestorben.



Haer. Jer. Wolffy exc. A.V.—Haeredes Jeremiae Wolffii excuderunt Augustis Vindelicorum: Die Erben des Jeremias Wolff haben diesen Stich in Augsburg gedruckt und zwar *Cum Privilegio Sacrae Caesareae Majestatis*—mit Privileg seiner heiligen kaiserlichen Majestät. Das Blatt führt die Nummer 20 unter den 62 Stichen des Kupferstichwerkes »*Prospekte von Schlössern, Kirchen und Klöstern von Augsburg bis Wien an der Donau*«, das um 1730 in Augsburg erschienen ist. Jeremias Wolff, Uhrmacher, Kupferstecher und Kupferstichverleger in Augsburg, ist 1724 gestorben.

*

Lassen wir uns von dem Regensburger Arzt Dr. Ludwig Michael Dieterichs, von dessen 1754 erschienenem Büchlein über das Wildbad zu Abbach auf den folgenden Seiten die Rede sein soll, erzählen, wie sich Abbach vor gut zweihundert Jahren dem Badegast dargeboten hat!

Von den Bequemlichkeiten des Marktes

§ 1

Ohnerachtet die Anzahl der Einwohner zu Abach von Alters her eben nicht starck gewesen seyn mag; So hat es doch hundert und zehn biß zwölff gar wol gebaute Häuser, mit allen und jeden Zugehörungen, eine Pfarr-Kirche, die dem H. Nicolaus, eine Marck-Capelle, die dem H. Christophorus, und eine Bad-Capelle, die der Mutter Gottes von Alt-Öttingen geweihet ist, ein nach der jetzigen Art erbautes Pfleg- auch hübsches Rath-Hauß, zwei ziemlich große, trockne und helle Bad und eben so viele Wirts-Häuser, sechs Braustätte, und eine Mühle.

§ 2

Die Lufft in Abach ist überaus gesund, es giebt selten Krancke, viele Gesunde, und lauter mannfeste Leute. In den letzten 25.

Jahren sind nicht mehr als 212. verstorben, und unter diesen waren sehr betagte Menschen. Fleisch, Bier und Brod sind wohlfeil; man kan von Regenspurg und Kehlheim alles, was man wünscht, und zwar gar bequem auf der Donau, mit den alle Tage auf- und nieder-fahrenden Schiffen, auch durch die täglich nach diesen Städten reitende Bothen, und mit der wöchentlich nach München hin- und herreisenden Land- auch mit der von Dreßden kommenden Kutsche, von diesen beiden Residentzen, alle Nachrichten haben, und um ein billiges gantze Pacqueter empfangen.

§ 3

Auch hat unser Abach gesunde Brunnen, die, da sie immer geschöpft werden, Wasser geben, das so helle, und klar, und leicht ist, als nicht offt an einem andern Orte. Es stehet auf dem Heinrichs-Berg ein Brunn von unbeschreiblicher Tiefe, woraus vor diesem den kommenden Bade-Gästen ein Trunck gereichet wurde. Es ist kaltes, aber stehendes, höchst-ungesundes und Insecten bei sich führendes Wasser, wovon auch die Leute im Schlosse nicht mehr kochen. In den größern Bad-Hause, ingleichen oben im Marckte ist Quell-Wasser, so alle Eigenschafften hat, die Boerhaave an diesem catholischen Geträncke der europäischen Einwohner erfordert. Die Gassen sind reinlich gehalten, ziemlich gut gepflastert; nächtlicher Weile geht zur Sicherheit, um Leute, die sich gerne bei Bädern und Brunnen einfinden, von dem Taschen-Spiele, so sie beim Tage abgebrochen, abzuhalten, ein Wächter herum, der alle Stunden ausruffet. Deßgleichen ist wegen zu besorgenden Feuer-Gefahr neulich alle mögliche Anstalt getroffen worden, da, wie ich höre, die von Straubing bey höchster Anwesenheit Ihrer Churfürstl. Durchl. unser gnädigsten Frauen, heraufgebrachte grosse Feuer-Maschine künfftig da verbleiben wird.

20

Arx et Vicus Abach terram versus. — *Schloß und Flecken Abach von der Land seite.*

Cum Priv. Sac: Cæs: Maj:

Flor: Jac: Wolffg. exc: A. V.

§ 4

Sonst giebt es in Abach verschiedene zwar nicht künstlich angelegte, doch solche Gärten, in denen gar feine Obst-Bäume und Früchte anzutreffen, und deren man sich, da sie meistens an der Donau liegen, gar wohl zur Ergötzlichkeit bedienen kan. Auf den nahe stehenden Wiesen, und in den zur Fischerei so bequemen Büschen, auch auf der nur einige 20. Schritte in der Donau schwimmenden Insel wären leicht Alleen anzulegen. Die Herren Brunnen-Gäste giengen biß nun zu noch immer lincker Hand an dem Strom vom Bad-Hause weg, unter die da stehende Bäume, nach der Donau-Mühle, den einen, und den andern Tag zu der vom Marcke eine halbe Stunde an einem Wäldgen auf einer ergötzenden Ebne gelegenen Einsiedlei, ein andermahl den Fluß abwärts nach Oberndorff. Wer Kutsche und Pferde hat, fährt oder reitet nach unsrer edlen Reichs-Stadt, der alle Reisenden so behagenden Carthause Prüel, der Sommer-Residentz weiland Sr. durchl. Eminentz, des Herrn Cardinals von Sachsen, und durch den einen an der Donau abwärts gehenden bequemen Weeg nach der täglich verbesserten, und herrlicher hervorkommenden Prälatur Prüfening, nach obbelobten Kelheim, einen überaus wol gelegenen und gebauten Städtgen; wer den Brunnen trincket, oder des Tags nur einmal badet, kan auf den etwas entferntern hochgräfl. Sintzheim-Königsfeld- und Lerchenfeldischen Gütern und Lust-Schlössern zu Sinching, Egloffsheim und Köfring sich erlustigen, und in den dasigen unvergleichlichen Gärten Bewegung genug machen, ingleichen nach der Glaßhütte zu Pointen reisen.

§ 5

Da an dem kleinen Orte zwei biß drei Jahr-Märckte, und die meiste Bürger und Einwohner gar emsige und dienstwillige Leute sind, die gerne und bald, das was von ihnen verlanget wird, um einen billigen Preiß herbeischaffen, so würde es freilich nicht schwehr seyn, bei den reichen Einkünften eines so mächtigen Churfürstenthums den Marck in Ansehen zu bringen. Die churfürstl. Herrn Beamte, Cammerer und Rath, und insonderheit die sämtliche Einwohner müssen sich freilich ermuntern, und ihren gnädigsten Landes-Fürsten, dessen Auge ohne diß für das Wohl aller seiner Unterthanen unaufhörlich wachet, demüthig und fußfällig angehen, sie mit neuen Freiheiten zu begnadigen, Bau-Materialien herzuschencken, damit zu bequemerer Bewirthung der ankommenden Herren Brunnen- auch Bad-Gäste neue, und mehrere, und noch anständigere Zimmer, Kammer und Stallungen, vor allen aber an der Quelle selbst, und der großen Wiese, ein Hauß erbauet werde, wo die angesehene Frembde sich mit Billard, Bret- und Kegel- auch andern Spielen divertiren, und in einem eigens zu errichtenden geräumlichen Sale bei Regen- oder anderer ungesunden Witterung auf- und abspatzieren können. Wünsche nichts so sehr, als daß Churfürstl. Durchlaucht der regierende Herr, in höchsten Gnaden geruhen mögen, auf diese meine unterthänigste und nur das Wohl der dasigen Einwohner abzweckende Vorstellungen einen gnädigen und liebreichen Bedacht zu nehmen. Abach könte seines herrlichen Mineral-Wassers wegen, seiner Lage, Bequemlichkeit und Gegend nach, in einer Zeit von etlich zwantzig Jahren, und noch wohl eher, ein anderes und begütertes Carls-Bad werden.

Schon im Jahr 1630 ist über das Abbacher Bad eine Schrift in Druck erschienen. Ihr Verfasser war Andreas Ruland, der Medizin Doktor und Stadtphysikus zu Regensburg. Sie trug den Titel »*Vom Wild Badt Abbach. Was desselbige für Krafft, Natur unnd Eygenschafft, auch für was Kranckheiten es dem Menschen nutz und dienstlich sei. Mit angehengter Badt-Ordnung, wie man dasselbig nutzlich gebrauchen soll. Gedruckt zu Regenspurg bey Christoff Fischer im 1630. Jar*«. Diese Schrift bestand nur aus einem Bogen, das heißt, sie zählte nur 16 Seiten, und war schon bald nach ihrem Erscheinen vergriffen. Deshalb hat Doktor Johann Lehner 39 Jahre später, im Jahr 1669, ein neues Büchlein herausgegeben, von dem schon ein paar Seiten vorher die Rede war. Weil auch dieses Büchlein bald vergriffen war, gab der „*Welt-Weißheit und Arznei-Wissenschafft Doktor*" Ludwig Michael Dieterichs 1754 in Regensburg ein neues Büchlein über das Wildbad Abbach in Druck, das auf 74 Seiten folgende Kapitel enthielt:

Historische Abhandlung:

1) *Von der Lage und Beschaffenheit des Ortes*
2) *Von den Bequemlichkeiten des Marckes*
3) *Von den Gegenden um Abbach*

Physikalische Abhandlung:

1) *Von dem mineralischen Gehalt des Wassers*
2) *Von den Kräfften und Würckungen des Wild-Bades*
3) *Von der besten Art den Brunnen zu gebrauchen.*

Als Anhang folgte auf weiteren 52 Seiten die »*Kurtze Geschicht der Bade-Cur der Durchlauchtigsten Frau Chur-Fürstin in Bayern*«, der Kurfürstin Maria Anna, Gattin des Kurfürsten Max III. Joseph. Von dieser Badekur soll hernach noch einmal die Rede sein.

Um auf das Büchlein von Andreas Ruland aus dem Jahr 1630 zurückzukommen, so vermerken schon die barocken Autoren, es sei höchst selten geworden. Trotz eingehender Nachforschungen bei allen in Frage kom-

Historisch-Physikalische Abhandlung

von
dem berühmten

Wild-Bade

zu

Abach

in Nieder-Bäyern

Liefert

Ludwig Michael Dieterichs,
Der Welt-Weißheit und Arznei-Wissenschafft Doktor, der kaiserlichen Akademie der Natur-Forscher, und der königl. großbritannischen deutschen Gesellschafft zu Göttingen Mitglied, auch Medicus zu Regensburg.

Regensburg,
Verlegts Johann Gastl, Buchhändler zu Stad am Hofe.
1754.

menden Büchersammlungen bei der Vorbereitung des vorliegenden Büchleins über Bad Abbach ist es nicht gelungen, von der Schrift Andreas Rulands ein erhalten gebliebenes Exemplar festzustellen. Von Johann Lehners Büchlein vermerkt Ludwig Michael Dieterichs, es sei 1718 von dem hochfürstlich-bischöflichen Hofbuchdrucker Lang wieder aufgelegt worden. Sein eigenes Büchlein ließ Ludwig Michael Dieterichs durch die beiden Kupferstiche »*Churfürstl. Bayrisches Wild-Bad zu Abach in Nieder-Bayern*« und »*Abris des Churfürstl. Badhauses zu Abach in Nieder-Bayern*«, die auf den folgenden Seiten wiedergegeben sind, ausstatten.

Nachdem uns Ludwig Michael Dieterichs schon von den Bequemlichkeiten berichtet hat, die den Badegast vor zweihundert Jahren in seinem Kurort erwarteten, sei aus seinem Buch auch das Kapitel wiedergegeben, das die Badeordnung seiner Zeit, der Zeit des Rokoko, wiedergibt:

Von der besten Art diesen Trinck- und Bad-Brunn zu gebrauchen.

§ 1. Da es wol außer Streit ist, daß der Gehalt der kalten mineralischen Wasser nicht so grob und schwehr ist, als unterschiedlicher warmen Wasser, und nach der Erfahrung des schon belobten stattlichen Brunnen-Artztes, des Herrn Hofrats Seipp, die mineralische Säure ohne Erhitzung in kalten Wassern insgemein nur das subtilere, und zur Auflösung bequemste loßmachen kan; so wird einen jeden die Vernunfft und Erfahrung belehren, daß wo anders unser Schwefel-Wasser durch den Harn und Stuhl, auch durch den Schweiß zugleich, und ehe, und sicher würcken soll, es besser gethan sei, wann man es innerlich- und äußerlich, als äußerlich alleine gebraucht.

§ 2. Wer kan wol von unserm Wild-Wasser Erfahrung haben, und zugleich behaupten, das es gefährlich zu trincken sei? als wann

die Minern, die innerlich, in gewisser Maaß nicht auch äußerlich schädlich waren? Doch man überredet nun nicht mehr, die nur vorhin so leichtglaubige Leute, daß das Wasser scharf sei, und die Gedärme angreiffe. Unsre alte regenspurgische Ärzte, die gelehrte, erfahrne und folglich glückliche Ärzte waren, haben den äußerlich- und innerlichen Gebrauch des Wassers für gut, nützlich und nöthig befunden. Lehner ließ es frühe nüchtern, zwei Stunden vor dem Bade, die erste sieben, acht biß neun Tage zu sechs bis zwölff Unzen trincken, den Gast so lang spatziern gehn, bis das Wasser durch den Stuhl oder Harn abgieng, und ihn auch wol nur Abends baden, doch im Bade desto länger sitzen bleiben.

§ 3. Man trincket und badet also ohne Bedenken, und ohne Schaden zugleich, doch müssen zwei, bis drei Stunden abgewartet werden, bis das Wasser fortgegangen. Die durch so lange Jahre bestätigte beste Art und Weise, sich dieses Mineral-Brunnens zu bedienen, ist allerdings folgende: Der Brunnen-Gast

1) wird um 5. Uhr geweckt, kleidet sich wol warm an, und geht gemächlich zur Quelle.

2) trinckt um 6. Uhr, und also 3. Stunden vor dem Bade, in den ersten 10. Tagen zwei, in den kommenden 10. Tagen drei, und in den letzten 10. Tagen vier Gläser von dem Gesund-Wasser, so auch bei Personen, die zu Darm-Gichtern geneigt sind, nach Belieben lau gemacht wird.

3) geht hierauf eine kleine halbe, oder auch wol eine ganze Stunde, an dem Ufer der Donau bei immer frischer, und erneuerter Lufft spatziren.

4) Erquickt sich bei der Nachhausekunfft mit ein paar Schaalen dünnen und leichten Caffe, Thee, oder guter Fleisch- und Hüner-Brühe, geht im Zimmer auf und nieder, und

5) um 9. Uhr in die Bad-Wanne, bleibt nach der gleich folgenden Vorschrift darinn.

6) *Begiebt sich zu Bette, und in die Ruhe, um der so nöthigen Transpiration abzuwarten.*

7) *Promenirt nach dem Bade, und zwar wegen der Mittags-Sonne, an einem schattigten Orte bis zu gelinden Schweiß, und kleiner Ermüdung,*

8) *sitzt bei der Retour, und um 12 Uhr zu Tische, isst und trinckt, wie der unten kommende § 6. 2. anweiset.*

9) *Geht nach dem Mittagsmahl abermals spatziern,*

10) *um 3. Uhr, und wann die große Verdauung der Speisen geschehen, ins Bad, harret darinn nach der schon angezogenen Präscription, und dunstet im Bette, wie in der Frühe,*

11) *Macht nach dem Bade, und gegen den Abend um 6. Uhr, wann die meiste Sonnen-Hitze vorbei, nochmals eine Promenade, und geht*

12) *um 8 Uhr zur Abend-Suppe, und nach einem angenehmen Gespräche, oder Zeit verkürzenden Spiele um 10. Uhr zu Bette.*

§ 4. Wann also der Cörper entweder zu Hause, oder an dem Orte des Bades, durch ein gelindes Laxativ gereiniget, und vollblütige Personen durch eine mittelmäßige, einige Tage vorher angestellte Aderläße präpariret worden, so badet man

In den ersten	*3. Tagen*	*1/2 Stunde,*
In den kommenden	*3. Tagen*	*3/4 Stunden,*
In den folgenden	*3. Tagen*	*1 Stunde,*
In den nächsten	*3. Tagen*	*1 1/4 Stunde,*
In den letzten	*3. Tagen*	*1 1/2 Stunde,*
Folglich in	*15 Tagen*	*15 Stunden.*

§ 5. Man steiget so herab, wie man aufgestiegen, das ist, man badet täglich zweimal, und bedienet sich also in 15. Tagen 30. Bäder, und in der ganzen Cur in 30. Tagen 60. Bäder.

§ 6. Wer von unserm Heil-Wasser Hülffe haben, und sich nach dem Gebrauch desselben wol befinden will, soll vor allen

1) diese wenige Wochen über sich immer bewegen

2) Alle blähende, und unverdauliche Speisen, auch Gebackenes, namentlich Käß und Butter, und die schwehre Fisch- und Fasten-Speisen vermeiden. Einige Ärzte sind zu streng und verbiethen auch unschädliches Essen. Suppen mit Celleri, Petersilien, Pastinac, Scorzoner, junges Hüner- und Kalb- auch Rind-Fleisch, Kopaunen, Enden, zarte Küchen- und Garten-Kräuter sind vergönnt, gegentheils das Schwein- und zähe Kuh- auch geräuchertes Fleisch, Erbsen, Linsen, Bohnen, Wirsich, Kohl verbotten. Der Gast halte sich an die Speisen, die einen guten und zarten Nahrungs-Safft geben.

3) Zum täglichen Geträncke Wasser mit einem leichten, und ächten Wein vermischt wählen, oder nur leichtes Bier, wie unser weisses Regenspurger, oder das noch etwas dünnere, und eben deßwegen geschwind abgehende Kehlheimer ist, trincken.

4) Keine Artznei, am wenigsten hitzige und Verstopffung verursachende, dergleichen die erwärmende, balsamische, meistens ohne Noth und täglich genommene Magen-Elixir sind, doch auch bei einreissender Verstopffung eine Dosin von dem englischen Purgier- oder Epsam-Salz auch die edle, die Eingeweide stärckende Rhabarbar nehmen.

5) Den Mittags-Schlaff vermeiden, da auch denen in Bade matgewordenen nicht gerne, um die Kräffte zu holen, und auch nach dem Bade, nur deßwegen zu schlummern erlaubt ist, weil bei der Ruhe im Bette die Ausdünstung befördert wird.

6) Sich vor allen hefftigen Gemüths-Bewegungen, wie sie Nahmen haben mögen, insonderheit vor Zorn und Schrecken, und immer schadender Traurigkeit hüten.

§ 7. Zu diesen festgesetzten Regeln, und voraus geschickten Erfahrungen, will ich noch folgendes wenige hinzufügen, da

es doch in allen Bädern ohne ein oder dem andern Zufall nicht abgehet:

1) *Unsre Abacher-Wasser können ohne einigen Nachtheil der Gesundheit, wann z. E. den Brunnen-Gast ein Fieber überfällt, ausgesetzt werden. Es ist auch ungegründet, wann einige behaupten, daß die, so einmal des Wild-Bades sich bedienet, die folgende Jahre, und die übrige Zeit ihres Lebens, es fortzusetzen gezwungen wären.*
2) *Verursachet der Brunn Erbrechen, so steckt der Magen voll Unreinigkeit, und wird ohne Bedencken, und schon obbesagter Massen durch ein gelindes Vomitiv gereiniget, auch das Mineral-Wasser den andern Tag mit ohnfehlbar guter Würckung fortgesetzt. Wie vorträglich ist es allen, die in die Bad-Wanne gehen, daß das Wasser diese zähe Feuchtigkeiten wegwirfft.*
3) *Wer das Gesundwasser lau trinckt, der soll es in einer wol verschraufften, oder bouchirten steinernen Flasche, und nicht in offenen Gefäßen erwärmen, und eine viertel Stunde ober dem kleinern Bad Kessel hinhängen. Sihe den Riß des Bad-Hauses.*
4) *Unser Schwefel-Wasser wird mit großen Vortheil auf die schmerzhaffte, steiffe und schon lahme Glieder geträuffelt. Das Gefäß muß so gehänget werden, daß die Tropfen nicht unmittelbar den leidenden Theil berühren, sondern gerad, und etwas hoch abfallen, dann diese nicht unangenehme Gewalt zu der Genesung das meiste beiträgt.*
5) *Die Wanne oder Kübel, worinn gebadet wird, muß täglich gereiniget werden, und jeder Bade-Gast seine Wanne haben, da in frembden öffters mit Ausschlag behafftete Personen sitzen, und an den Wänden des Geschirrs der Schlam der Krätze sich gar zu gerne ansetzet. Auch der kleinere Kübel, oder Zuber, wie man ihn hier zu Lande nennet, muß dem Bade-Gaste eigen sein, da die Bad-Weiber von unge-*

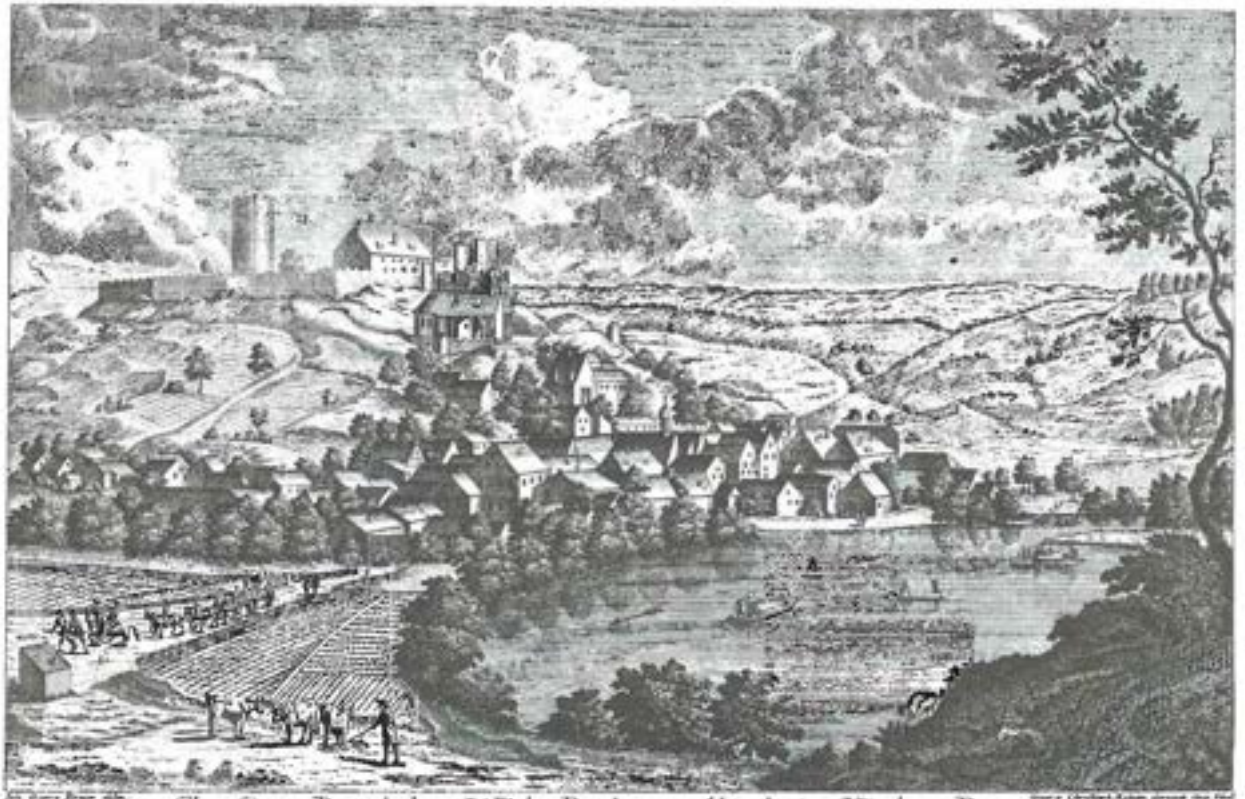
sunden Menschen öffters das Wasser kaum aus- und zu wackern Personen sogleich eintragen. Doch es ist dieser nicht zu entschuldigenden Nachläßigkeit durch numerirte Kübel leicht und künfftig gewiß abzuhelffen.

6) *Es geschiehet nicht selten, daß in den ersten Tagen der Cur den badenden und trinckenden Gästen der Bauch in etwas aufläufft, und dieses darff niemand befrembden, der an der Verstopffung leidet, noch der Gast deßwegen abstehen, weniger alle Tage und unnöthiger Weise den Stuhl befördern. Da viele Feuchtigkeiten durch den Schweiß und Urin entgehen; wo sol der Darm Flüßigkeiten hernehmen? Eine halbe Unze bitter Salz, oder ein Lavement aus dem Bade-Wasser, auch eine Pfeiffe Toback vor dem Bade, zumalen bei denen, die ihn gewohnt, schaffet schleunige Hülffe.*

7) *Man muß von keinem Bade-Gaste, am wenigsten von denen, die zu Ohnmachten, und Mutter-Beschwehrungen geneigt sind, weggehen, sie sincken öffters, indem sie noch reden, nieder, und lauffen Gefahr zu ertrincken.*

8) *Da die wenigsten zu der Zeit gesund werden, und vollkommen genesen, wann sie annoch trincken und baden, sondern die meiste erst nach der Cur, und zu Hause die Würckung der gebrauchten Wasser verspühren, so nehmen viele Herrn Brunnen-Gäste einige bei der Quelle gefüllte Flaschen mit sich; die in der Nähe wohnen, lassen sichs frisch holen, und trincken, und baden noch acht Tage, wann sie zurückgekommen. Es verliehrt das Wasser, ohnerachtet es etwas matt wird, dennoch nicht gar viel von seinen mineralischen so guten Kräften. Einige pflegen ein halb dutzend Hembder, und auch wol das Bett-Gewand im Bade-Wasser waschen, an der Lufft trocknen zu lassen, und es zu Hause an und einzulegen.*

9) *In den ersten Tagen badet man nicht zu heiß, sondern läßt von Zeit zu Zeit nachwärmen, auch nie bis über die Ge-*



Churfurstl. Bayrisches Wild-Bad zu Abach in Nieder-Bayern

a. Kayser Heinrichs Schloß. b. Pfarr-Kirche. c. Pflog-Haus. d. Markt-Kirche. e. Bädhaus. f. Quelle. g. Promenade. h. Donau. i. Straße nach Regenspurg.

gend des Nabels, in dem Hochbade an die Gegend des Magens, und die mit kalten und scorbutischen Flüssen behafftete Personen bis über die Schultern, und ohne Bedencken bis an den Hals. Man muß bloß verhindern, daß die aufsteigende Dämpffe nicht an den Kopf kommen, und sich deßwegen an dem hierzu schon ausgeschnittenen Theile des Deckels mit einem Tuche verwahren.

10) *Am ersten klagen die Herren Brunnen-Gäste über die Blähungen, ein unangenehmes Aufstoßen, und Schwachheit des Magens, und ich habe anzumercken Gelegenheit gehabt, daß nur diejenige sich beschweren, die das Wasser bei der Quelle gähling, und gar zu begierig hineingießen. Eine Dosis von einem temperirten Magen-Elixir, insonderheit aber die feine Zimmet-Rinde sind die unschuldigste Mittel, womit man diesen Anfällen begegnet. Die Alten haben eine Menge Arzneien in die Bäder mitgenommen, und ohnstreitig damit mehr geschadet, als genutzet.*

§ 8. So schwehr es übrigens ist, den Gästen allgemeine Regeln der Gesundheit, die eben deßwegen nichts taugen, weil sie vor jedermann sind, vorzuschreiben, so werden doch folgende nicht unangenehme Erinnerungen sein.

1) *Nie soll der Cörper frühe, bei nasser und kalter Lufft, entblösset werden, der Brunnen-Gast nicht gleich vom Bette her, und in leichten Sommer-Kleidern spatzieren, sondern vorher auf dem Zimmer, oder den Gängen im Bad-Hause, auf und abgehen. Gegen Lufft und Wetter hat man sich überhaupts, wann man nach den Bädern reiset, wol zu verwahren, und warme Kleider mitzunehmen, um den durchs Bad noch mehr empfindlichen Leib zu pflegen.*

2) *Der Gast soll nie verweilen in das Bad zu sitzen, so bald es eingetragen; es wird eben durch diese Verweilung, und wann die Liebhaber beim Spiel-Tische sitzen bleiben, und*

sich öffters ruffen lassen, das Bad zu heiß oder zu tief eingemacht.

3) *Im Bade kan der Patient nicht essen, am wenigsten süße und schleckhaffte Dinge genüssen. Eher ist erlaubt, ein Schälgen Thee, oder leichten Cafe, auch ein Glaß nicht zu kalten Brunnen-Wassers zu nehmen, um den nicht ausbleibenden Durst zu löschen.*

4) *Während der Cur wird nicht gerne eine Purganz gegeben, doch so es eine Nothwendigkeit ist, so kan das Bad, wie bei denen Vollblütigen, denen öffters eine Ader eröffnet werden muß, nach 2. biß 3. Tagen fortgesetzt werden.*

5) *Da eine langsame Bewegung allemal nutzet, so schaden alle hefftige Bewegungen, wann sie zumal lange dauern, und nehmen die Kräffte weg. Beobachte doch ein jeder die kühle Morgen- und Abend-Stunden. Um die Mittags-Zeit und bei der hohen Sonne, sind schattigte Örter zu suchen. Wer selbst Kutsche und Pferde, oder von dem Bad auch einem andern Wirthe zu leihen hat, thut wol, wann er auf der Straße nach Regenspurg, und von da über den Postweg herein, und zurückgehet, wer reitet, nimmt den Weg nach der Donau-Mühle, und München zu, oder nach der Einsiedelei.*

6) *Es ist kein Monat im Jahre, auch wann Tag und Nächte gleich sind, wo unser Abacher-Wasser nicht sicher zu gebrauchen, doch mögen sodann die Stunden nicht wol vorgeschrieben werden. Lehner steigt des Tags auf sieben, und mehrere Stunden, und das ist zu viel. Einige baden 15. andere 30. Tage, einige des Tags einmal, andre zweimal, jene bleiben gerne lang im Bade und diese eilen nach Hause.*

7) *Da die Zimmer in den beiden Bad-Häusern nicht alle hoch genug sind, wie es doch sein solte und könte, so läßt man gerne durch die eröffnete Thüren und Fenster öffters frische Lufft streichen.*

8) *Endlich lebe man noch einige Zeit nach der Cur, so wie man in der Cur gelebet, und meide alles das, was zur Kranckheit Gelegenheit gegeben.*

9) *Niemand reinige im Bade das Gesicht mit dem Wasser, worinn er seinen Cörper waschet, wann er nicht Kupfer nach Hause bringen will. Wer eine glatte Haut zu haben wünschet, nehme das Wasser von dem grauen Kieß, worinn der gantze Grund der Quelle gleichsam gepflastert ist, und wasche sich täglich damit ab.*

§ 9. Übrigens rathe allen Herren Brunnen-Gästen wolmeinend an, sich eines Arztes zu bedienen, der das Schwefel-Wasser, und dessen Kräffte, kennet. Nur selten mögen entfernte, sonst noch so geschickte und erfahrne Natur-Kündiger von der mineralischen Wasser starcker und schwacher Würckung, der Vorbereitung zum Bade, den Regeln der Zeit vor- in- und nach dem Bade, der Trinck- und Bade-Cur zugleich, der Diät, der Ordnung und Maaß beim Gebrauch andrer Mittel gründlich urtheilen. Und ohnerachtet wir eben nicht gedencken, das Baden zu einem Stücke unsers Gottesdienstes, wie die Türcken, zu machen, so glauben wir doch, daß der ein Gott gefälliges Werck stiffte, der eine Bad-Stube zum öffentlichen Gebrauch erbaue, da wir seit mehrern Jahren gesehen, und erfahren, wie mancher von aller menschlichen Hülffe entblößter Krippel aus diesem Bethesda zu Abach, unter der Gnade des Höchsten, seine vorige vollkommene Gesundheit erlanget.

Das verhinderte Weltbad

Wie das Wasser des kurfürstlichen Wildbades Abbach einmal beinahe politische Bedeutung erlangt hätte:

Kurfürst Max III. Joseph, der Sohn des Kurfürsten und Kaisers Karl Albrecht, regierte in Bayern von 1745 bis 1777. Im Jahr 1747 vermählte er sich mit Maria Anna, der Tochter des Kurfürsten Friedrich von Sachsen. Da die Hausverträge der Wittelsbacher, die seit dem Jahr 1180 in Bayern regierten, nur die männliche Erbfolge vorsahen, zählte es zu den wichtigsten Aufgaben der Regenten, männliche Nachkommen zu zeugen. Schon einmal hatte das Fehlen eines Erben großes Ungemach über das Herzogtum gebracht: Herzog Georg der Reiche, der letzte aus der niederbayerischen Linie der Wittelsbacher, der im Jahr 1475 mit der Königstochter Hedwig von Polen die glanzvolle »*Landshuter Hochzeit*« gefeiert hatte, starb 1503 ohne männliche Erben. Um sein Land entspann sich ein arger Bruderzwist, der Landshuter Erbfolgekrieg von 1504. Denn Herzog Georg hatte seine Tochter Elisabeth zur Erbin seines Landesteils bestimmt. Dies ließ sich sein oberbayerischer Vetter Albrecht der Weise nicht gefallen. Er nahm auf blutige Weise Besitz vom bayerischen Unterland, das ihm ohne Krieg zugefallen wäre, hätte Herzog Georg nicht einen Bruch der Hausgesetze seines Geschlechtes verschuldet.

Den Kurfürsten Max III. Joseph traf ein ähnliches Mißgeschick: Seine Gattin gebar ihm keine Kinder. Weil das Wildbad Abbach seit alters in dem Rufe stand, in Fällen der Kinderlosigkeit gute Wirkungen auszuüben, so begab sich die Kurfürstin Maria Anna am 22. Mai 1754 in Begleitung ihres Gatten, der aber schon am nächsten Tag wieder abreiste, von Schloß Nymphenburg aus nach Abbach zur Kur. Gegen neun Uhr abends bewegte sich der feierliche Zug unter dem Jubel des zahlreich erschienenen Volkes und unter dem Donner der Geschütze auf der mit Pechpfannen erleuchteten Straße dem Wildbad zu. Das Abbacher Bürgermilitär, bestehend aus einem Leutnant als dem

Kommandanten, einem Fähnrich, einem Feldwebel, einem Korporal, vier Konstablern und 41 Gemeinen, sowie ein vom bayerischen Vorort Stadtamhof bei Regensburg hieher beordertes Kommando Prinz taxischer Kürassiere paradierten während des Einzugs der hohen Gäste. Kammerer und Rat des Marktes Abbach hatten am Vorabend der Ankunft der fürstlichen Gäste folgende Order erlassen:

»Morgen Mittwochs um 12 Uhr praecise sollen und müßen alle exercirte Burger, ohne einiger Ausschweiffung und Ausred mit ihrem Gewehr wohl zugerichter und geputzter beym Rathhaus erscheinen.

2tens: alle müßen mit Rock und Camisol, dann mit weißen Strümpfen, weiß neugewaschnen Hemd, schwarzen Flor um den Hals, die vom Magistrat gegebene Maschen wohl aufgehefter, und sauber geputzten Schuhen, und sonderheitlich nüchtern erscheinen.

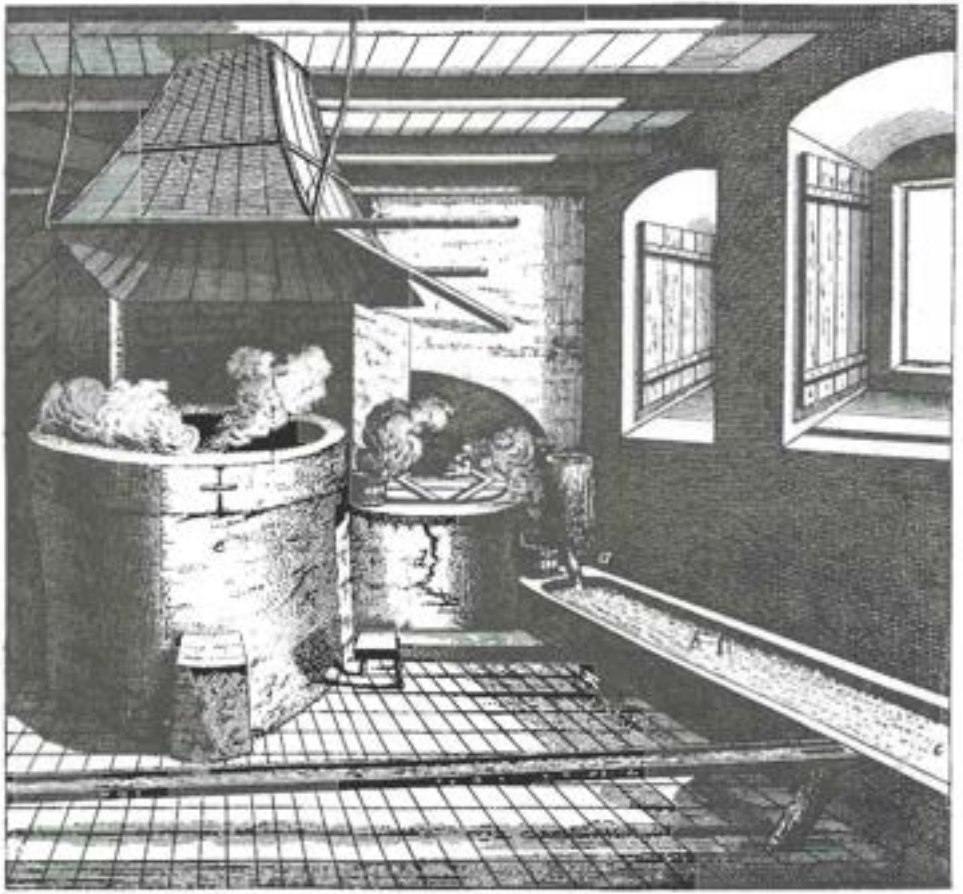
3tens soll auch keiner sich gelüsten laßen, von dem Paradeplatz sich zu entfernen, und etwan in die Wirthshäuser zu verlaufen ohne Wissen des Kommandanten, dann bey dieser großen Hitz einem das Bier leichtlich übermeistern kann.

4tens: die dem vorgesetzten Kommandanten schuldige Parition (Folgeleistung) *wird schärfest anrecommendirt, und keiner sich unterstehen, mit Murren und Einreden zu kommen; wie denn nicht minder alles mit einem Fleiß gemacht muß werden.*

5tens: die ausgetheilten Patronen sollen auf den befehligten Ort verschossen, worunter man versteht die 3 Salve, auch keine aufbehalten, und nicht etwa erst hernach im Nachhausgehen verschossen werden, welches wider alle Polizeiordnung ist.

6tens: alle hier obgesetzte Puncte sollen und müßen auf das genaueste beobachtet und exequirt werden. Welcher sich untersteht, hierin im geringsten dawider zu handeln, dem steht bevor, andern zum Exempel, eine empfindliche scharfe Strafe. Und alles dieß ist unser ernstlicher Will und Befehl«.

Im Jahr 1711 führte der Inhaber des Wildbades Johann Konrad Amertsmann Klage darüber, daß einige der hiesigen Bürger sich unterfangen hätten, ungeachtet zweier in den Jahren 1708 und 1709 ergangener Verbote Badegäste in ihren Häusern aufzunehmen, da er doch selbst ganz anständige Zimmer und andere Gelegenheiten hierzu erbaut und bereits einige tausend Gulden aufgewendet habe. Doch die Erhebungen der Regierung brachten es an den Tag, daß Amertsmann seine Badegäste in allen Stükken dergestalt zu übernehmen pflegte, daß diese sich genötigt sahen, in anderen Häusern ihr Unterkommen zu suchen. »*Dazu kam noch der Mangel an allen Bequemlichkeiten und selbst oft des Nothdürftigsten in seinem Hause, und ein rohes, von täglicher Trunkenheit herrührendes Betragen, das den zum Theil sehr angesehenen Kurgästen nicht einmal zur Nachtzeit die erforderliche Ruhe gönnte . . .*« Die Regierung habe darauf die Weisung erteilt, dem Badinhaber seine unanständige Aufführung und Lebensweise zu Gemüte zu führen und streng zu ahnden, und ihm bei fortgesetzter Vernachlässigung seiner Gäste die Einziehung seiner Privilegien anzudrohen, berichtet uns G. M. Gandershofer in seiner Chronik des Marktes Abbach aus dem Jahr 1831.



Abris des Churfürstl. Badhauses zu Abach in Nieder-Bayern.
a. Der lauffende Brunn. b. in die Donau. c. in das Badhaus. d: Der kleinere. e. Der grössere Bad-Kessel.

Georg Christoph Kohler delineavit

Dr. Dieterichs hatte, wie schon erwähnt, seinem Büchlein von 1754 eine 52 Seiten lange „*Kurtze Geschicht der Bade-Cur der Durchlauchtigsten Frau Chur-Fürstin in Bayern*" angehängt. Darin erzählt er den Verlauf der Kur mit aller Ausführlichkeit. Sie bestand im Trinken des erwärmten Schwefelwassers und in ein- bis zweimaligem täglichen Baden, erst eine halbe, dann eine ganze Stunde lang, und anschließender Ruhepause. In der Zwischenzeit vergnügte man sich auf mannigfache Weise. Von der eigentlichen Ursache der Badereise der Kurfürstin nach Abbach ist in dem Bericht des Badearztes freilich nicht die Rede: Daß dies in der Absicht geschah, dem Herzogtum Bayern zu einem neuen Regenten zu verhelfen, blieb unausgesprochen.
Wie uns heute die Zeitschriften alle möglichen Einzelheiten aus dem Leben der Königin Elisabeth von England schildern, so berichtet uns Dr. Ludwig Michael Dieterichs mit aller Genauigkeit, was er beobachtet hat, während die hohe Frau zu Abbach weilte. Es war eben immer schon das Bedürfnis des Volkes, Kunde zu erlangen über die Lebensführung der Großen, und der Trieb, es ihnen gleichzutun, wird wohl ewig an dem Geschlecht haften, dem wir zugehören. Doch wie hat sich der Ton gewandelt, über Fürstlichkeiten zu sprechen seit Dr. Dieterichs Zeiten! »*Es war der 22. des vergangenen Monats Mai, an welchem die Einwohner des in dem gesegneten Nieder-Bayern liegenden churfürstlichen Marckflecken Abach sich ihrer huldreichesten Landes-Herrschafft, beider regierenden Churfürstl. Durchl. zu Füssen zu legen, die unverhoffte und unschätzbarste Gnade hatten . . .*« so beginnt die Kurtze Geschicht der Bade-Cur der Durchlauchtigsten Frau Churfürstin in Bayern. Sie hielt sich genau an die Anweisungen ihrer Badeärzte, des Medicus ordinarius Dr. von Berger und des Medicus extraordinarius Dr. Dieterichs, trank bei der Tafel nach der Vorschrift Burgunder mit frischem Brunnenwasser, machte Spaziergänge und vergnügte sich des abends bei Spiel und »*italiänischen Concert*«, ging zumeist gegen acht

Uhr zur abendlichen Tafel und um zehn Uhr ins Bett. Zur Unterhaltung hatte sie aus München einen kleinen Hofstaat, darunter eine Anzahl von Hofmusikern, mit nach Abbach genommen. Dieses Gefolge bestand aus 151 Personen, 60 Pferden und 3 Maultieren. Früh fünf Uhr stand sie auf und wohnte in der Regel um sechs Uhr der ersten und am Vormittag oft noch einer zweiten Messe bei. Auch nahm sie Bäder nach Verordnung. Bei Regenwetter blieb sie zuhause und *»paßirten die Zeit bei einer angenehmen Kammer-Music, und mit dem Spiele, Landsknecht* (einer damals besonders in Frankreich üblichen Art des Kartenspiels) *genannt«*. Kein Wunder, daß die Frau Kurfürstin *»ungemein munter, und aufgeheiterten Geistes« blieb*. Am Nachmittag des 27. Mai verfügte sie sich, nachdem sie den neu angekommenen Herrschaften Audienz gegeben und darauf am Rosenkranz teilgenommen hatte, *»samt Ihrer sonst gewöhnlichen Suite en Carosse auf das alte gantz verfallene St. Heinrichs Schloß, hernach divertirten Sie sich bei der Kammer-Music mit dem Spiele«*. Oft fuhr oder ging sie zur nahen Donau-Mühle. Einmal bekam die gnädigste Frau während des abendlichen Bades einige rote Tüpfchen im Angesicht, die jedoch nach der im Bette gepflogenen Ruhe und Transpiration wieder vergingen. Vom achten Tag der Badekur an *»war der Appetit zu den Speisen viel besser und ordentlicher, als ehehin in München«*. Viel hielt der Badearzt darauf, daß der Leib Ihrer Durchlaucht durch kurze Spazierfahrten und durch Spaziergänge *»möglichst gerüttelt«* wurde, um *»durch eine mehrere Erschüttelung des Leibes und der Eingeweide die Se- und excretiones naturales besser zu fördern«*. Ließ letzteres zu wünschen übrig, so wurde der Leib *»durch den Genuß einiger gedämpfter Äpfel, und Pflaumen zu seiner Schuldigkeit angemahnt«*. Mehrmals fuhr sie mit dem Schiff donauabwärts nach Oberndorf und besuchte dort die wundertätige Muttergottes. Des öfteren vergnügte sich die hohe Frau *»mit Lesung einiger welschen Gedichte, da Sie diese Sprache und*

Poesie so sehr lieben, und in der Vollkommenheit verstehen«. Hin und wieder entschloß sich Ihre Durchlaucht nach dem nachmittäglichen Bad dazu, bei heiterem Himmel auf einem durch Tannen geschmückten Schiff unter Trompetenschall und anderer abwechselnder Musik auf der Donau spazierenzufahren. Jeden Tag ihrer Badekur kamen Gäste, um die hohe Frau zu sehen. Besonders viele Leute machten sich am Fronleichnamstag, dem 13. Juni, auf den Weg nach Abbach, und *»um so vielen von den entlegensten Orten herbei gekommenen getreuesten Unterthanen, auch andern von Regensburg eingetroffenen so manchen Frembden, vornehmen und geringern Standes, das unschätzbarste Glück zu gönnen, ihre anbetenswürdige Churfürstin, und die allerliebreicheste Prinzessin zu sehen«*, begab diese sich in einem offenen Landauer von Abbach zur Donau-Mühle. Um 12 Uhr hielt man dort in Gegenwart einer großen Menge Volkes offene Tafel.

Einige Tage ihrer Badekur verliefen nicht ganz nach Wunsch: Am 19. Juni bekam die Frau Kurfürstin starkes Zahnweh und die rechte Backe schwoll ihr mächtig an. Der Schmerz war so groß, daß sie keinen rechten Schlaf finden konnte. *»Wie es nun aller Orten bei Zahn-Schmertzen zu gehen pfleget, daß mancherlei Rathschlüsse, und Hüllfs-Mittel proponiert werden, so geschahe es auch hier. Die Medici wolten, daß man durch die Wärme des innerlich- und äußerlich zu gebrauchenden Mineral-Wassers den Schweiß im Bade, und die Transpiration im Bette befordern sollte; mithin trancken die durchl. Frau ihre Portion Wassers, und machten gleich darauf in einem verschlossenen Wagen, und mit wohl verwahrten Angesichte die erforderliche Bewegung. Allein der Schmerz ließ nicht nach ...«* — man wollte also das Abbacher Quellwasser auch dazu gewinnen, die Zahnschmerzen Ihrer Durchlaucht zu vertreiben! Das war freilich zu viel verlangt und so blieb nichts anderes übrig, als zu warten, bis das Übel ein paar Tage später selbst wieder abzog, nachdem

auch die Ignati-Bohnen und ein zwischen die Schultern gelegtes Mastix-Pflaster keine rechte Wirkung gezeigt hatten. Da sie sich am 23. Juni vom Zahnschmerz wieder befreit fühlte, ließ die hohe Frau am Abend zu einem kleinen Ball einladen, bei dem französische und englische Tänze aufgeführt wurden. Am 24. Juni nahm die Frau Kurfürstin das letzte Bad ihrer Kur; am Abend gab sie wieder einen Ball, bei dem die ganze Gesellschaft Contre-Tänze aufführte. Am Tag darauf hielt der Weihbischof von Regensburg, Exzellenz Baron von Stingelheim, aus Anlaß der glücklichen Beendigung der Badekur Ihrer Durchlaucht unter Trompeten- und Paukenschall in der auf dem Berge stehenden Pfarrkirche ein höchst feierliches Dankamt. Mittags war eine große offene Tafel, abends Spiel und Kammermusik und nach der Nacht-Tafel gab man sich noch einmal dem Spiele hin.
Am folgenden Tag gönnte sich die hohe Frau noch etwas Ruhe und am nächsten, dem 27. Juni, trat sie in Begleitung einiger Exzellenzen und ihres Hofstaates die Heimreise nach Nymphenburg an.
»*Der Herr segne diese nothwendige, und bedächtlich angestellte Bade-Cur, und gebe uns bald die gute Würckung hievon zu erkennen . . .*« mit diesem Wunsch beschließt der Medicus extraordinarius Dr. Dieterichs aus Regensburg seinen Bericht über die Badekur.
Leider ist die sehnlichst erhoffte gute Wirkung der Badekur der Kurfürstin Maria Anna ausgeblieben und Kurfürst Max III. Joseph starb ohne einen Erben. Als Erbe des Kurfürstentums Bayern mußte nun Karl Theodor, seit 1742 Kurfürst der Pfalz und Herzog von Jülich und Berg, von seiner Residenz Mannheim aus nach München ziehen. Aus dem Umstand, daß weder er die Altbayern noch die Altbayern ihn leiden mochten, erwuchs dem Land wenig Segen. Welch anderen Verlauf hätte die Geschichte Bayerns genommen, hätte das Wasser von Abbach dem Kurfürstentum zu einem Thronerben verholfen!

Es war ein großes Kreuz auf der Straße von Abbach nach Saal in früheren Zeiten. An zwei Stellen traten die Felsen so hart ans Ufer der Donau, daß nur wenig Platz blieb für Roß und Wagen. Den einen Felsen nannte man den Löwenfels und den anderen den Teufelsfels. Die Straße zwängte sich elend durch zwischen dem Strom und den streckenweise überhängenden Brocken, und schon ein geringes Ansteigen des Wasserspiegels machte sie ungangbar. Dann mußte der beschwerliche Weg über die steilen Höhen eingeschlagen werden, und im Winter hatten nicht selten viele Arbeiter tagelang zu tun, die meterhohen Eisschollen von der Straße zu entfernen. Im Jahr 1792 begann man nun, die Straße zu verbreitern und sie höherzulegen. Diese Arbeiten, die unter der Oberleitung des Oberst-General-Straßen- und Wasserbau-Direktors Adrian von Riedl durchgeführt wurden, zogen sich über zwei Jahre lang hin. Man sprengte die gegenüber der Ortschaft Poikam überhängenden Felsmassen auf einer Länge von über hundert Metern. Das dadurch gewonnene Gesteinsgut verwendete man zur Höherlegung der Straße. Als diese sehr schwierige Arbeit im Jahr 1794 vollendet war, kam der bayerische Kurfürst Karl Theodor (1777 bis 1799) selbst nach Abbach, um das Werk in Augenschein zu nehmen — eben jener Kurfürst aus der Pfälzer Linie der Wittelsbacher, der auf den bayerischen Thron gelangt war, weil seinem Vorgänger Max III. Joseph auch nach der Abbacher Badekur der Kurfürstin Maria Anna keine Leibeserben geschenkt wurden. Zum ewigen Gedenken an die Ruhmestat des Kurfürsten Karl Theodor ließ man zehn Meter über der Straße an der abgesprengten Felswand eine hohe Schrifttafel anbringen, an der in großen Buchstaben aus Bronce folgende Inschrift angebracht ist:

CAROLO · THEODORO
C · P · R
BOIORUM · DUCI · ELECTORI

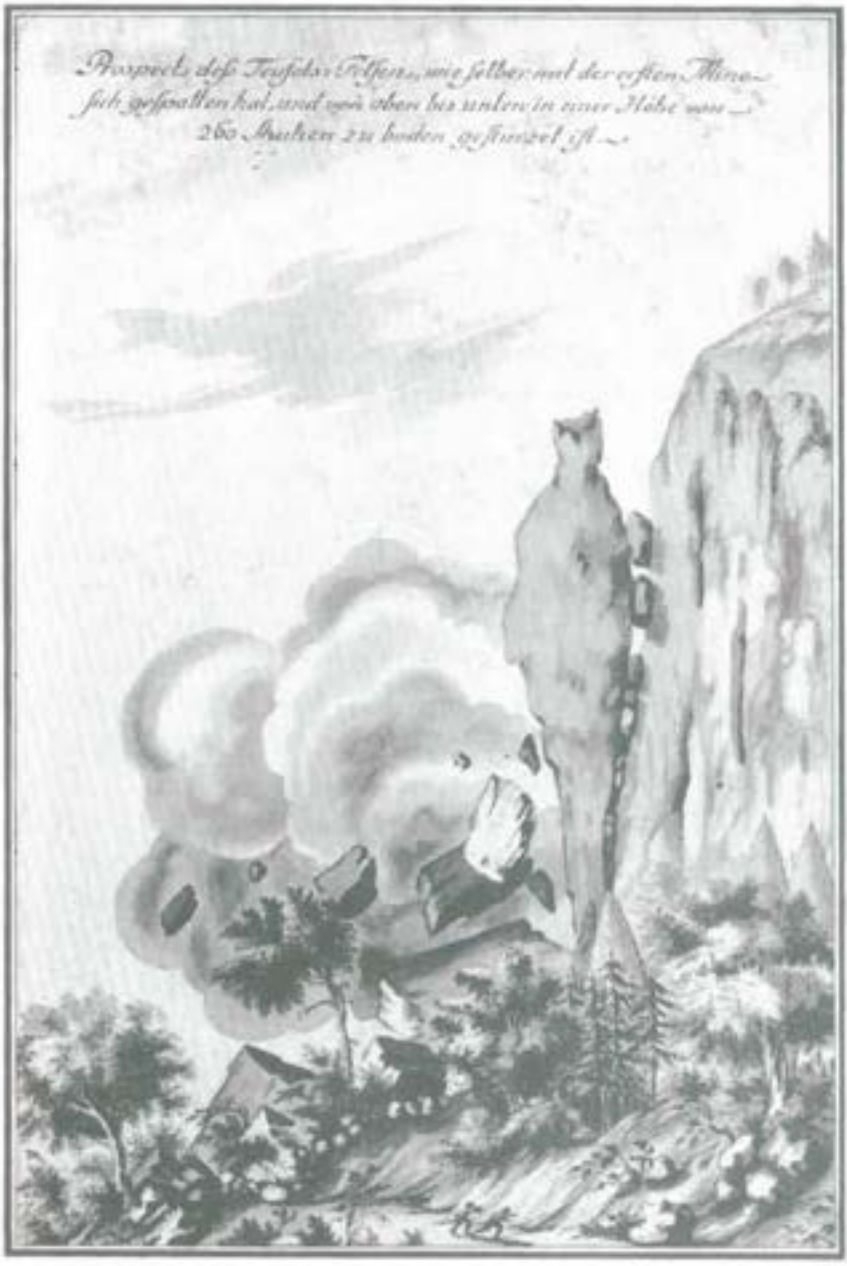
Die Löwenfelsen

OPTIMO · PRINCIPI
EVERSA · DEIECTA
IMMINENTIUM · SAXORUM · MOLE
LIMITE · DANUBIO · POSITO
STRATA · A · SAAL · AD · ABBACH
VIA · NOVA
MONUMENTUM · STATUI · CURAVIT
JOS. · AUG. · TOERRING
AER · BOIC · PRAEFECTUS
MDCCVIC

Zu deutsch:
Der bayerische Finanzminister Joseph August Törring sorgte dafür, daß dem Kurfürsten Karl Theodor, Pfalzgrafen bei Rhein, dem besten Fürsten, dies Denkmal gesetzt wurde. Denn unter seiner Regierung wurden die überhängenden Felsmassen am Donauufer entfernt und eine neue Straße von Saal nach Abbach gebaut. 1794.
An der Straße gegenüber dieser Inschrifttafel, am Ufer der Donau, stellte man auf drei Meter hohen Sockeln zwei große Löwen auf, die der Münchner Hofbildhauer Johann Nepomuk Muxl aus Grünsandstein gehauen hatte. Der eine Löwe blickte zur Straße, der andere zur Donau, und so waren beide zufrieden mit sich und der Welt, bis sie im April 1945 durch Sprengpulver veranlaßt wurden, in die Höhe zu gehen. Dabei sind sie in Trümmer gegangen. Auch der unfreiwillige Opfertod der Muxl'schen Löwen konnte es nicht mehr verhindern, daß sich Leute aus dem fernen Erdteil Amerika Zutritt verschafften in unsere altbesiedelten Landstriche. Doch man hofft zuversichtlich, daß die Bruchstücke der Löwen sich wieder aus der Donau fischen und leidlich zusammensetzen lassen, sobald die Straße neuerdings verbreitert wird, was für die nächsten Jahre zu erwarten ist.

Sprengungen am Löwenfelsen

Ein paar Jahre nach dem Löwenfelsen war auch der Teufelsfelsen an der Reihe. Dies war ein freistehender Fels, gut fünfzig Meter hoch, und zwischen ihm und der Donau wand sich die Straße kläglich durch. Nun hatte man bei den bisherigen Felssprengungen so viel Erfahrung gesammelt, daß man es wagen konnte, den Teufelsfelsen mit einer einzigen Sprengung umzulegen. Man bohrte ihn an zwei Stellen an und er flog auf Anhieb in die Luft. Dies geschah im Jahr 1797. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München verwahrt eine Reihe zeitgenössischer Handzeichnungen, welche die einzelnen Stadien der Sprengung des Teufelsfelsens und der Anlage der Straße festhalten. Zwei dieser Bilder fügen wir unserem Büchlein ein. Das erstere trägt die Beschriftung »*Ansicht von den Vorbereitungen zur Sprengung des Teufels-Felsens an der Straße von Saal nach Abbach von der Donau*«; die Beschriftung des zweiten Bildes ist auf ihm selbst ersichtlich. Zum Andenken an den großen Ingenieur, der auch dieses Werk leitete, ist an der Felswand nächst dem gesprengten Teufelsfelsen eine Marmortafel mit klassizistischer Umrahmung angebracht, welche folgende Inschrift trägt:


Prospect des Teufels-Felsen, wie selber mit der ersten Mine
sich gespalten hat, und von oben bis unten in einer Höhe von
260 Fuchen zu boden gestürzet ist.

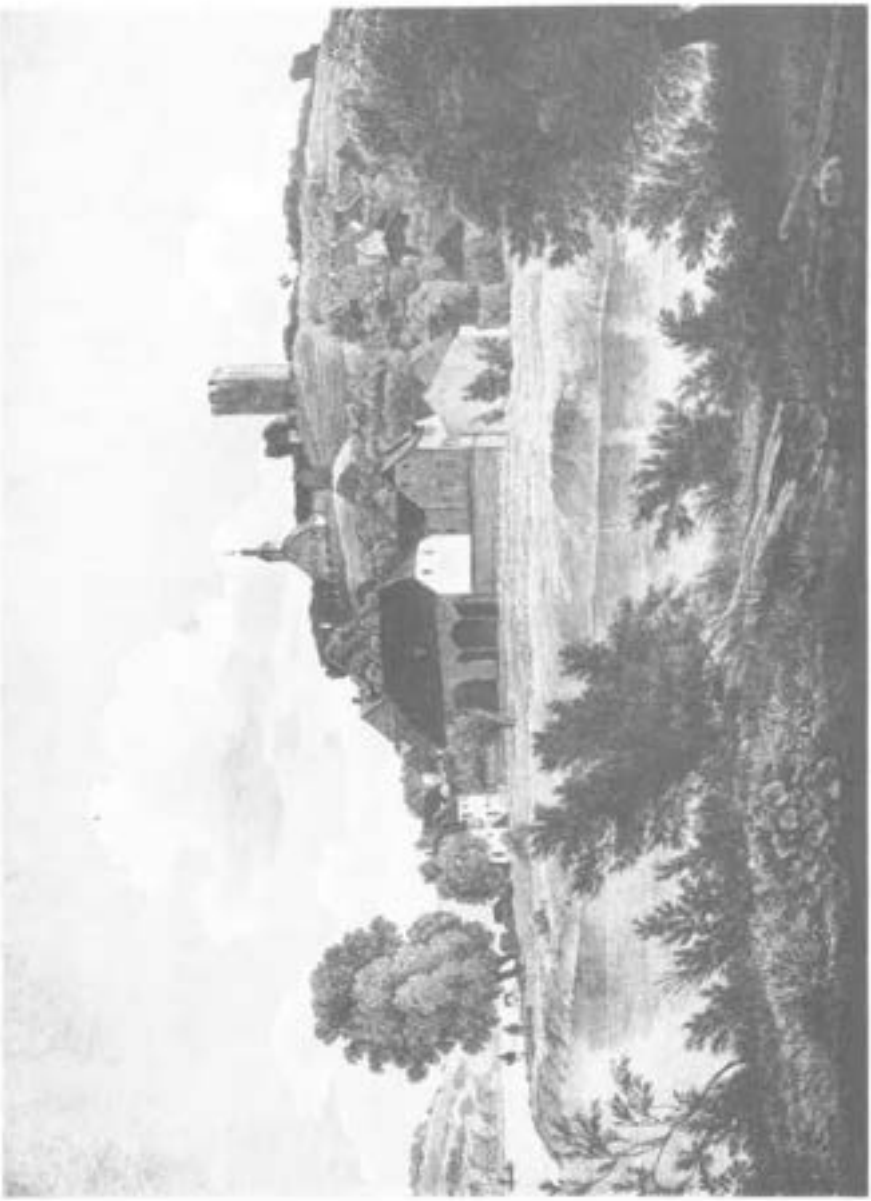
Sprengungen am Teufelsfelsen

Der churfürstliche Oberst-
General-Straßen- und Wasserbau-Direktor
auch Kammerrat,
Adrian von Riedl,
führte und vollendete diesen Straßenbau
im Jahre
1797

Freilich bleibt es wie bei jedem Sieg der Technik über die Dinge der Natur und der Kultur tief zu beklagen, daß durch die Sprengung des Teufelsfelsens ein schönes, eigenartiges Naturbild für immer zerstört worden ist.

Mit dieser Lithographie sind wir in der Biedermeierzeit angelangt, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Auch aus dieser Zeit besitzen wir eine Beschreibung des Badeortes und seiner Merkwürdigkeiten. Sie stammt aus einem zweibändigen Werk, das in den Jahren 1819 und 1827 in Wien erschienen ist und das den Titel »*Donau-Fahrten, ein Handbuch für Reisende auf der Donau*« führt. Geschrieben wurde es von dem königlich-baierischen Hofrat und Professor der allgemeinen Naturgeschichte, Zoologie, Botanik und der speziellen Therapie Dr. J. A. Schulte, der eine recht spitze Feder zu führen pflegte. Lesen wir aus dem ersten Teil seines Werkes die Nachrichten, die er den Donau-Reisenden über unseren Badeort dargeboten hat!

»*Endlich erreicht das Schiff das lang schon gesehene Abach, dessen alter römischer Thurm zwey Thäler beherrscht, das westliche, durch welches die Donau von Kelheim herabströmt, und das nördliche, das der Fluß in kühner Windung gegen Norden hinauf hier bildet. Auch hier, wo der Schiffende an dem Theilungspuncte dieser beyden Thäler schwebt, oder von dem Thurme aus, der auf dem runden kahlen Hügel über dem Markte da steht, umringt von den Trümmern der alten Mauer, deren Schutz er einst gewesen ist, auch hier ist einer der schöneren Puncte in dem ganzen weiten Laufe der Donau. Das nördliche Thal in der Abend-Beleuchtung von Irating herauf, wo das linke einsame Ufer da liegt im dunklen Schatten, während die Sonne die Felsen und das alte Gemäuer von Oberndorf am rechten noch erleuchtet, und der Thurm am Hügel einsam da steht im Hintergrunde, biethet mehr das Gemählde eines prachtvollen See's dar mit den mahlerischsten Ufern, als das eines schnell hineilenden Stromes. Nur muß das unglückselige Kirchelchen hier weg, das an den schönen Hügel hingekleckst ist unter dem Thurme, und das die Größe, die dieses Landschaftsgemählde athmet, schändlich verdirbt. Daß dieser herrliche Thurm zu Abach römischen Ursprunges ist, dafür spricht auch die Sage der Chroniken, die ihn be-*



reits stehen ließ, als Heinrich II. im Jahre 972 hier geboren wurde. Aventin fand noch zwey Säulen mit Inschriften hier, und hält Abach für Abudiacum. Die Trümmer der alten Burg am Hügel sind unter dem Nahmen der Heinrichs-Burg in der Gegend bekannt. Heinrich II. soll hier bey seiner Großmutter Mathilde im Jahre 972 gewohnt, und zu Fuße von hier nach Regensburg zur Mette der Mönche bey St. Emeram täglich gewallfahrtet haben, die den Stein noch zeigten vor dem Kloster, auf welchem der fromme Heinrich ruhte an der Pforte, wenn er ehe kam, als die Mönche ausgeschlafen hatten. Heinrich schenkte das Schloß dem Bischofe von Bamberg, und Bischof Otto von Bamberg gab es den Mönchen von Prüfening; er ließ es zerstören, damit die Baiern sich hier nicht setzen möchten. Ludwig der Baier nahm es aber den Mönchen wieder, gab ihnen andere Güter dafür, und ließ das Schloß neu erbauen. Er versetzte es an Thomas von Freundsperg und Heinrich den alten Gumpenberger. Es scheint noch im Jahre 1532 wohl erhalten gewesen zu seyn: denn Kaiser Karl V. hatte hier eine Zusammenkunft mit Herzog Wilhelm. Noch im Jahre 1632 war es stark genug, um die dahin geflüchteten Einwohner des Marktes gegen die Schweden zu schützen, die es nicht einzunehmen vermochten: die Reste der Mauern sind 7 Fuß dick, und in dem Hofe des Schlosses hatten wohl zwey Regimenter noch Spielraum. Ein mehr als 24 Klafter tiefer Brunnen, der in Felsen gehauen war, versah die Belagerten mit Wasser. Ich fand den Eroberer nicht, der diese Burg zerstörte: vielleicht war es der, dem auch die festeste Burg nicht widerstand: die Zeit. Als Otto und Stephan im Jahre 1297 Regensburg berannten, plünderten und verbrannten 400 Regensburger den Markt zu Abach. Noch im Jahre 1778 hielten es die Österreicher der Mühe werth Abach zu besetzen.

Außer einem seltenen Reichthume an pittoresken Scenen in seinen Umgebungen hat der kleine Markt Abach auch einen Schatz an einer Mineral-Quelle, die vielleicht jeden anderen Ort berei-

chert haben würde. Die Quelle entspringt an dem nördlichen Abhange einer ungefähr 400 Schritte vom Markte entfernten felsigen Höhe, an deren Fuße sich viele Feuersteine und in der Nähe Märgelschiefer mit Dendriten finden. Das Wasser ist an der Quelle graulich hell, jedoch klar, und perlt bey heißer Witterung stark. Hölzerne Röhren führen es in das Badehaus, wo es zum Gebrauche erwärmt wird. Das geschwefelte Wasserstoffgas ist so häufig in dieser Quelle, daß Vögel, die bey trübem Wetter nahe an der Quelle hinfliegen, augenblicklich sterben, und Rousseau (der sel. Professor der Chymie zu Ingolstadt) hat in der Badestube Schwefelblumen aus dem gekochten Wasser sich sublimieren gesehen. Man badet, und trinkt dieses Wasser, und nach der Versicherung der Ärzte fanden hier viele Kranke die lange gesuchte Heilung. Hätten die Einwohner nur einige Betriebsamkeit besessen (von der der sicherste Maßstab der Cultur eines Volkes, die Gärten, hier nur sehr geringe Spuren zeigen), so würde Abbach, als Regensburg noch der Sitz des Reichstages war, vielleicht eines der berühmteren Schwefel-Bäder Deutschlands geworden seyn: allein, außer dem Capitel-Hause aller Einsiedler in ganz Baiern in der Nähe dieses Marktes, fanden die Badegäste in demselben keine andere Ressource als diejenige, die ihnen die schöne Natur und das Bemühen der armen Abacher, dieselbe nach Leibeskräften durch Schmutz und Einfalt zu entstellen, gewähren konnte. Vielleicht daß jetzt, bey den schnellen und schönen Fortschritten der Cultur in Baiern, auch das Bad zu Abach jenen Ruf erhalten wird, den es längst verdient hätte. Schon die Schönheit der Umgebungen dieses Ortes allein, die Nähe einer Stadt wie Regensburg, einer Feen-Welt, wie Weltenburg, das Vergnügen der Spazierfahrten auf der Donau, der Spaziergänge in den romantischen Thälern umher müßte den Heilkräften des Bades auf die wohltätigste Weise zu Hülfe kommen, und selbst solche Badegäste herbey locken, die die Bäder nicht wegen der Gesundheit, sondern wegen der Unterhaltung zu besuchen gewohnt sind«.

Nun sind wir zwar in manchem verschiedener Auffassung als der Verfasser der biedermeierlichen Donaufahrt und halten weder den Heinrichsturm römischen als vielmehr romanischen Ursprungs, wie uns auch das »Kirchelchen«, das leider Gottes im Jahr 1851 dem heutigen neugotischen Bau zum Opfer gefallen ist, keineswegs gestört hätte auf einer Flußreise von Ulm nach Regensburg. Doch sind wir froh über diese schöne Schilderung und sehen wir dem Verfasser auch nach, daß er, obgleich es schon immer gefährlich war, sich anders als lobend über seine Mitmenschen auszusprechen, den alten Abbachern nicht gerade das beste Zeugnis ausgestellt hat!

Die wesentlichsten Anwendungsbereiche der Abbacher Schwefelquelle sind schon seit dem Mittelalter bekannt. Die Fortschritte der medizinischen Wissenschaften haben diese alten Erkenntnisse erweitert und die Methoden der Anwendung des heilenden Wassers verfeinert. Den Verbesserungen der Behandlungsarten entspricht eine bedeutende Steigerung der Heilergebnisse. Heute gebraucht man das Wasser bei den verschiedenen Formen des Gelenkrheumatismus und des Ischiasleidens, bei den Erkrankungen des Wirbelsäulenbereichs einschließlich der Bandscheibenschäden, bei Abnutzungserkrankungen der Gelenke, insbesondere den sogenannten Arthrosen, bei chronischen und subakuten Nervenentzündungen, bei Muskelrheuma und Gicht.

Wie in alter Zeit zählen auch Hautkranke und Frauen mit Erkrankungen des Unterleibs zu den Gästen des alten Badeortes. Bezüglich der Methoden der Heilbehandlung unterscheidet man in unserer Zeit Schwefelbäder, Schwefelschlammpackungen, Schwefelschlammbäder, Handmassagen, auch Bindegewebsmassagen, Unterwasser- und Unterwasserstreckmassagen, Trockengymnastik, Schwimmgymnastik und Chiropraxis. Im Gegensatz zur Übung in früherer Zeit ist es durch Änderungen in der Anwendung des heilkräftigen Wassers und der sonstigen Naturheilmittel nun auch für herz- und kreislaufgeschädigte sowie für ältere Menschen möglich, sich unter der Leitung eines Badearztes einer Kur zu unterziehen. Die körperlichen Belastungen einer Badekur können heute auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. So betrugen zum Beispiel die Badezeiten früher bis zu sieben Stunden am Tag. Heute genügen nach den gemachten Erfahrungen zehn bis dreißig Minuten täglich. Die altgeübten Methoden der Schwefelwassertrinkkur werden auch heute mit wenig Änderungen zur Anwendung gebracht. Zu der Auswertung der Fortschritte der ärztlichen Kunst zählt indes auch das Zurückgreifen auf die alten Methoden der Anwendung der hier zur Verfügung stehenden Naturheilmittel, die zum Teil in Vergessenheit geraten waren. In den letzten Jahren gesellen sich auch in Abbach zu den verschiedenen Arten der Heilbehandlung durch die Schwefelquelle die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten großer moderner Kuranstalten. Vier Wochen währt in der Regel die Badekur. Oft verläßt der Kurgast den Kurort schon gebessert. Die volle Wirkung der Kur wird aber dem Heilungsuchenden in der Nachwirkungszeit von zwei bis drei Monaten zuteil.

Viele Möglichkeiten der Erholung des Leibes und der Seele bietet ein Aufenthalt in Abbach. Mögen die Tage in dem alten Wildbad für alle Gäste nützlich sein und ihnen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Dieses Buch »Das kurfürstlich-bayrische Wild-Bad zu Abbach« wurde bearbeitet und im Benehmen mit der Verwaltung der Marktgemeinde Bad Abbach herausgegeben von Dr. Hans Bleibrunner in Landshut. Seine graphische Gestaltung besorgte Franz Högner in Landshut. Die Druckstöcke fertigte Heinrich Igler in Landshut. Gedruckt wurde diese Schrift in einer Auflage von eintausend Exemplaren von der Isar-Post Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. und gebunden von Franziska Hegelberger in Landshut. Die nebenstehenden Angaben über die neuzeitlichen Anwendungsbereiche der Quelle von Bad Abbach stellte der Badearzt Dr. med. Hans Schmitz von Bad Abbach zur Verfügung.

Die gotische Handzeichnung von Abbach des Pflegers Dionys Haberl aus dem Jahr 1536 befindet sich im Eigentum des Bayerischen Staates. Sie wird als Plan 7726 vom Allgemeinen Staatsarchiv München aufbewahrt. Das Blatt ist etwas verkleinert wiedergegeben; das Original mißt 27,5 · 19,5 cm. Seine Veröffentlichung erfolgte mit Genehmigung der bayerischen staatlichen Archivverwaltung.

Als Vorlage für den Ausschnitt aus den Bayerischen Landtafeln des Mathematikers Philipp Apian diente ein Neudruck von der originalen Kupferplatte, die der Kupferstecher Peter Weiners im Jahr 1579 angefertigt hat, als er die als Holzschnitte ausgeführten Landtafeln in Kupfer stach. Die Platten dieser Kupferstichkopie befinden sich im Eigentum des Bayerischen Staates und werden vom Bayerischen Landesvermessungsamt in München aufbewahrt. Der Kartenausschnitt und die Legende sind in originaler Größe wiedergegeben.

Das Manuskript der Beschreibung des Herzogtums Bayern, das der Mathematiker Philipp Apian in den Jahren um 1560 niedergeschrieben hat und aus dem sein Eintrag über Abbach wiedergegeben ist, befindet sich im Eigentum des Bayerischen Staates. Es wird in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrt. Die in originaler Größe wiedergegebene Stelle findet sich auf Seite 171 des Bestandes Apianiana 4.

Die photographische Vorlage für die Abbildung des Wandgemäldes vom Markt Abbach, das sich als Werk des Hofmalers Hans Donauer aus der Zeit um 1590 im Antiquarium der Münchner Residenz befindet, stellte die Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen zur Verfügung. Die Aufnahme stammt aus der Zeit vor der schweren Beschädigung des Antiquariums im letzten Krieg. Das Wandgemälde ist in stark verkleinertem Maßstab wiedergegeben; seine Höhe beträgt 70 cm.

Das Titelblatt des Büchleins über das Wildbad Abbach von Johann Lehner, das im Jahr 1669 in Regensburg erschienen ist, wurde in originaler Größe wiedergegeben. Als Vorlage diente das Exemplar des Büchleins, das sich im Eigentum des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg befindet und in der Bibliothek dieses Vereins in Regensburg aufbewahrt wird.

Der Kupferstich aus dem vierten Band der Beschreibung des Kurfürstentums Bayern von Michael Wening (Rentamt Straubing, erschienen 1726 in München) wurde wiedergegeben nach einem Neudruck von der originalen Platte, die sich im Besitz des Bayerischen Staates befindet und vom Bayerischen Landesvermessungsamt in München aufbewahrt wird. Der Stich ist in verkleinertem Maßstab wiedergegeben; die Größe des Blattes beträgt 35,7 · 25,4 cm. Der zugehörige Text ist in originaler Größe wiedergegeben.

Als Vorlage für die Wiedergabe des Kupferstichs »*Schlos und Flecken Abach von der Landseite*« von Jeremias Wolfs Erben diente das Blatt, das sich im Besitz des Bayerischen Staates befindet und von der Staatlichen Graphischen Sammlung in München aufbewahrt wird. Der Stich ist in verkleinertem Maßstab wiedergegeben; die Größe des Blattes beträgt ohne Unterschrift 29,7 · 20,2 cm.

Das Titelblatt des Büchleins über das Wildbad Abbach von Ludwig Michael Dieterichs, das im Jahr 1754 in Regensburg erschienen ist, wurde in originaler Größe wiedergegeben. Als Vorlage diente das Exemplar des Büchleins, das sich im Eigentum des Historischen Vereins für Niederbayern befindet und in der Bibliothek dieses Vereins in Landshut aufbewahrt wird. Diesem Büchlein wurden auch die drei Vignetten, die in originaler Größe wiedergegeben sind, entnommen, desgleichen die Abbildungen der zwei Kupferstiche »*Churfürstl. Bayrisches Wild-Bad zu Abach in Nieder-Bayern*«, den der Augsburger Kupferstecher Georg Christoph Kilian nach der Zeichnung von Johann Georg Kraer ausgeführt hat, und »*Abris des Churfürstl. Badhauses zu Abach in Nieder-Bayern*«, der ebenfalls von Georg Christoph Kilian gestochen wurde. Diese beiden Stiche sind in verkleinertem Maßstab wiedergegeben; der erstere mißt 36,4 · 23,4 cm, der letztere 19,5 · 18,1 cm. Die Lithographie »*Denkmahl bey Abach*« von Alt und Kunike wurde in verkleinertem Maßstab wiedergegeben nach dem Blatt, das sich im Eigentum der Marktgemeinde Bad Abbach befindet und im Rathaus zu Bad Abbach aufbewahrt wird. Die Größe des Blattes beträgt 35,2 · 25,5 cm.

Die zwei Handzeichnungen »*Ansicht von den Vorbereitungen zur Sprengung des Teufels-Felsens an der Straße von Saal nach Abbach von der Donau*« und »*Prospect deß Teufels-Felsens, wie selber mit der ersten Mine sich gespalten hat, und von oben bis unten in einer Höhe von 260 Schuhen zu boden gestürzet ist*« befinden sich im Eigentum des Bayerischen Staates. Sie werden als Pläne 9661a und 9661b vom Allgemeinen Staatsarchiv München aufbewahrt. Die Bilder sind in stark verkleinertem Maßstab wiedergegeben; die erstere der beiden Handzeichnungen mißt 37,5 · 27,5 cm, die letztere 38,8 · 25,7 cm. Ihre Veröffentlichung erfolgte mit Genehmigung der bayerischen Staatlichen Archivverwaltung.

Die Lithographie »*Markt und Ruinen des Schlosses Abach*« von Alt und Kunike wurde in verkleinertem Maßstab wiedergegeben nach dem Blatt, das sich im Eigentum der Marktgemeinde Bad Abbach befindet und im Rathaus zu Bad Abbach aufbewahrt wird. Die Größe des Blattes beträgt 35,2 · 25,5 cm. Das Ölgemälde vom Markt Bad Abbach hat der in Bad Abbach gebürtige Kunstmaler Franz Marchner im Winter 1961 gemalt. Es wurde verkleinert wiedergegeben; das Original mißt 98 · 74 cm.

So liegt zwischen dem ältesten und dem jüngsten Bild dieses Buches, zwischen der Zeichnung von Dionys Haberl aus dem Jahr 1536 und dem Ölbild von Franz Marchner aus dem Jahr 1961 ein Abstand von 425 Jahren.

Die Angabe einiger der älteren Autoren, die ohne Angabe der Quelle das Jahr 1262 als den Zeitpunkt der ersten Erwähnung des Wildbads Abbach bezeichnen, konnte im Rahmen der diesbezüglichen Nachforschungen des Bayerischen Staatsarchivs Landshut und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München urkundlich nicht bekräftigt werden.